

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 6 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag 11, Reichenstraße 16 • Teleph.: 26793, 31409, Nachredakt. (ab 21 Uhr): 33556 • Postkassamt: 57544

13. Jahrgang.

Dienstag, 27 Juni 1933

Nr. 148.

Weitere Attentate in Oesterreich.

Wien, 23. Juni. (Eigenbericht.) Die Serie der nationalsozialistischen Attentate und Sabotageakte ist seit Samstag wieder um ein Erhebliches vermehrt worden.

In der Gemeinde Berndorf in Niederösterreich explodierte in der Nacht auf heute auf dem Marktplatz eine Bombe. In der Mensa der Strupp-Werke wurde eine zweite Bombe gefunden. Es stellte sich heraus, daß diese Bombe bereits vor der gestern dort stattgefundenen Versammlung der christlichsozialen Partei niedergelegt wurde. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Attentat gegen diese Versammlung.

In Pottenstein in Niederösterreich legten heute Nacht unbekannte Täter unter einem elektrischen Leitungsmast der Wiener Neerlandzentrale zwei Bomben nieder. Die eine Bombe explodierte und wachte die gesamte Bevölkerung aus dem Schlaf, verursachte aber keine Schäden. Die nicht explodierte zweite Bombe wurde unschädlich gemacht.

In Salzburg explodierte heute nacht vor dem katholischen Gesellenhause ebenfalls eine Bombe.

In Wolfsberg in Kärnten warfen Nationalsozialisten gestern abend Gasbomben in eine Versammlung christlichsozialer Bauern. Die Täter wurden auf der Stelle von den Bauern verprügelt. In Eisenegg (Steiermark) wurde gestern ein Lokal der christlichsozialen Partei in Brand gesteckt, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. An einigen Stellen der österreichischen Provinz wurden die Telefonleitungen durchschnitten.

Im Prater konnten Anschläge auf das Klubhaus des Sportklubs Hakoah durch die Wachsamkeit des Platzmeisters vereitelt werden. Auf Grund der vorgefundenen Petroseinkommen, Papierballen etc. gelang es der Polizei, sechs Angehörige der nationalsozialistischen Partei als Täter zu verhaften.

Samstag morgens wurde in der inneren Stadt in der Ehlingsgasse die Beobachtung gemacht, daß die Schienen der elektrischen Bahn in der Länge von fast einem Meter mit Zement ausgegossen waren. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß diese Störung auf den Schienen hätte katastrophale Folgen haben können.

Reichsdeutsche Waffen bei österreichischen Nazis beschlagnahmt.

In Zell am See wurde gestern bei einem ehemaligen Funktionär der nationalsozialistischen Partei eine größere Menge von Waffen beschlagnahmt. In der nahen Gemeinde Raidhofen wurden bei einem anderen Nationalsozialisten außer anderen Waffen auch ein Maschinengewehr beschlagnahmt. Alle diese Waffen sind reichsdeutschen Ursprungs.

In Feldkirch bei Graz ist es der Gendarmerie gelungen, bei dem Landwirt Alois. Tauscher ein Waffenlager zu entdecken, darunter auch zwei Maschinengewehre. Tauscher war früher Mitglied des steirischen Heimatschutzes. In letzter Zeit bekleidete er eine führende Stellung bei der dortigen Ortsgruppe der Nationalsozialisten.

In Reutirchen bei Salzburg ist die Gendarmerie einem Waffenschmuggler aus Bayern auf die Spur gekommen. Es gelang, bei einem früheren SA-Mann zehn Gewehre reichsdeutscher Herkunft zu beschlagnahmen. Auch in Ried und in Braunau am Inn wurden bei nationalsozialistischen Funktionären Waffen beschlagnahmt.

Die Naziführer unter Polizeiaufsicht.

Verhaftungen von Landtagsabgeordneten.

Im Laufe des Samstag und Sonntag wurden fünf ihres Mandates für verlustig erklärte nationalsozialistische Landtagsabgeordnete von Niederösterreich und ein ehemaliger Landesrat verhaftet. Dem Wiener Gemeinderat Dr. Walter Reichl wurde die Audienz nach München verweigert. Der Landesinspekteur Frauensfeld wurde Samstag früh in Villa angehalten und nach Wien zurückgeschickt. Man nahm an, daß er sich über Italien nach Deutschland begeben wollte. Alle nationalsozialistischen Gemeinderäte von Wien sowie die Bundesratsmitglieder wurden unter Polizeiaufsicht gestellt und ihnen die Pässe abgenommen.

Die Bayrische Volkspartei an der Reihe.

Prälat Leicht und alle Abgeordneten in Schutzhaft.

Berlin, 26. Juni. Heute wurden im Rahmen der seit Tagen in ganz Bayern durchgeführten Aktion gegen die bayrische Volkspartei in Bamberg in den frühen Morgenstunden der Führer der Partei Reichstagsabgeordneter Prälat Leicht, Landtagsabgeordneter Weigner sowie sämtliche Stadträte festgenommen.

Die Aktion gegen den politischen Katholizismus habe, wie das Conti-Büro meldet, eindeutig den Beweis erbracht, daß es diesen Kreisen mit ihren Beteuerungen, sich reiflos hinter die nationale Regierung zu stellen, in keiner Weise ernst sei. Die Untersuchungen hätten vielmehr ergeben, daß der politische Katholizismus bestrebt ist, in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr sogar entgegenzuarbeiten. Es stehe fest, daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere jede sich etwa ergebende politische Krise dazu auszunutzen werden, ihre verlorene Machtstellung wieder zu gewinnen. Nunmehr hat die politische Polizei die Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der bayrischen Volkspartei sowie weiterer Funktionäre der Partei in ganz Bayern angeordnet.

Es sei ferner festgestellt worden, daß das Verbot des Bestehens der Partei-Wehrformationen illegal weiter umgangen wurde. Auch der „Gruelpropaganda“ und der Verbreitung unrichtiger Meldungen seien, wie das Conti-Büro weiter meldet, durch die Herausgabe von illegalen Druckschriften Tür und Tor geöffnet. Die Angehörigen der Bayern-Wacht wurden aufgefordert, dem Stahlhelm beizutreten, nicht etwa um diese Organisation zu stärken, sondern um diese Organisation zu durchsetzen, und dann als Sprungbrett für ihre politischen Machtgelüste zu benutzen.

Unter den in München in Schutzhaft genommenen BVP-Mitgliedern befindet sich der ehemalige Staatsrat Frh Schaffner, der „Bayern-Wacht“-Führer von Ler, der Generalsekretär der BVP, Dr. Pfeiffer, Stimmer, Fürst Karl von Wrede, Baron Firsch von Planegg und Dr. Hundhammer.

„Pardon wird nicht gegeben!“

Daß die Nazi nun offen auch alle bürgerlichen Parteien beseitigen wollen, geht aus einer ganzen Reihe von Reden führender Nazifunktionäre hervor.

So erklärte Staatsminister Esser in Rosenheim:

„Wir haben noch eine große Reihe von Aktionen nötig, um die politische Macht vollkommen in unsere Hände zu bekommen. Wozu brauchen wir noch eine bayrische Volkspartei oder die Deutschnationalen, wo doch die Beziehungen zur Kirche noch nie so korrekt waren, wie in diesen Tagen? Die alten Parteien müssen aufgelöst werden, um die notwendige innerpolitische Sicherheit zu schaffen.“

Bei dem „Tag der alten Garde“ in Spandau erklärte Minister Dr. Goebbels u. a., „man solle nicht denken, daß die nationalsozialistische Revolution zu Ende sei. Sie gehe erst zu Ende, wenn die NSDAP den ganzen Staat besitze. Es dürfe außer dieser überhaupt keine Partei und keine Organisation mehr geben. Der Minister sagte u. a. wörtlich: Wir sind die Vollstrecker des Volkswillens. Es braucht niemand Angst zu haben. Es kommt jeder daran. Wir werden auch die Revolution zu Ende führen. Pardon wird nicht gegeben!“

Stuttgart, 24. Juni. In Ehlingen, Heilbronn und anderen Orten wurden heute sämtliche Geschäftsräume der christlichen Gewerkschaften durch Beauftragte der NSDAP und SA-Männer besetzt. Die Besetzung ging ohne Störung vor sich.

Die saueren Trauben.

Bei einer Stahlhelmskundgebung in Magdeburg deutete Minister Seldte an, daß Deutschland außenpolitisch nicht gut dastehe; er sagte: „Lieber draußen schwächer stehen, aber innen zusammenschweißen; lieber innerlich zusammenstehen, als äußerlich Scheinerfolge haben.“

starker Hand zugegriffen und das bisherige Kirchenregime beseitigt. Die „Deutschen Christen“ sehen in dem Geschehen der letzten Tage den „Finger Gottes“.

Stahlhelmführer im Gefängnis.

In Aulendorf (Württemberg) wurde am Sonntag der Stahlhelmadjutant Graf Herrmann von Königsegg-Aulendorf auf Grund abfälliger Äußerungen über die NSDAP und die SA in Schutzhaft genommen.

In Eisenach wurde der erste Stahlhelmführer Oberstleutnant a. D. Dr. Lindwurm ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der ehemalige Stahlhelmführer Major a. D. von Voigt wurde in Meiningen wegen Beschimpfung des Reichsministers Seldte verhaftet und ins Zuchthaus Untermaßfeld eingeliefert.

Arbeiter-Radlobund wird aufgelöst.

Berlin, 24. Juni. Die nationalsozialistischen Funkwarte besetzten heute nacht die Geschäftsstellen des in Liquidation befindlichen sozialdemokratischen Arbeiter-Radlobundes in Deutschland. Dabei wurde festgestellt, daß der Auflösungsbeschluss vom 26. Mai als „Scheinbeschluss“ als Täuschungsmanöver anzusprechen ist und der organisatorische Zusammenhalt der Bundemitglieder weiterhin aufrecht erhalten wurde. Die Auflösung wird nunmehr erfolgen.

Kleriko-Demokraten

Das Doppelgesicht der Christlichsozialen.

Zeit man hierzulande versucht, mit staatlichen Machtmitteln die Selbsthilfe der Demokratie gegen die faschistischen Herrschaftsgelüste zu organisieren, gibt es keine leidenschaftlicheren Verteidiger der reinen, schrankenlosen und alle Freiheiten konzedierenden Demokratie als die Christlichsozialen. Sie haben plötzlich vergessen, wie wenig sie für die Demokratie übrig hatten, als sie im Bürgerblock saßen und die Verwaltungsreform durchführten. Sie haben plötzlich vergessen, wie wenig sie in ihrer altösterreichischen Vergangenheit für die Demokratie schwärmten. Sie wachen nur eifrig und peinlich darüber, daß die Gegner der Demokratie ja keine Beschränkungen in ihrer Arbeit erfahren sollen. Nicht einmal die Jungdemokraten sind so demokratisch wie die Mayr-Hartingsozialen.

Gemeinsam ist beiden aber, daß sie die Demokratie nur für die Tschechoslowakei fordern. Was jenseits der Grenzen vorgeht, sehen sie durch eine ganz andere Brille. Und selbst die teils freiwillige, teils erzwungene Gleichschaltung des Zentrums hat nichts an ihrer Sympathie für den Antimarkismus Hitlers zu ändern vermocht. Riskierten die klerikalen Blätter einen schüchternen Tadel der Hitlermethoden, so suchten sie ihn doch sofort durch freundliche Äußerungen über das Regime der „nationalen Revolution“ aufzuwiegen. Die Vernichtung der Demokratie in Deutschland, selbst wo sie unmittelbar die Interessen des Katholizismus berührte, regte die Christlichsozialen bei weitem nicht so auf wie die angebliche Erschütterung der Demokratie in der Tschechoslowakei.

Vollends grotesk nimmt sich das Ringen der Klerikalen um die Demokratie in der Tschechoslowakei aber angesichts der Tatsache aus, daß bei unserem südlichen Nachbarn, in Oesterreich eine antidemokratische Politik schärfster Art betrieben wird und daß ihr Träger und Initiator niemand anderer als eben die Christlichsoziale Partei ist. In Oesterreich richtet sich aber der staatliche Druck nicht nur gegen den Faschismus, sondern auch gegen die Arbeiterklasse und darum ist den Christlichsozialen die starke Hand, die sie hierzulande zügelnd möchten, in Oesterreich überaus sympathisch.

Man wird aber den Christlichsozialen Kritikern der tschechoslowakischen Politik doch mit allem Nachdruck empfehlen müssen, sich ein wenig die Methoden ihrer Parteigenossen in Oesterreich anzusehen und an ihnen zu Lehrern der demokratischen Grundzüge zu werden. Die Christlichsozialen belämpfen zum Beispiel aufs heftigste das kleine Preßgesetz, das es ihnen vor allem wegen seiner Bestimmungen über die Kolportage in Kirchen angestanden hat. Sie stellen sich dem Volke als die Wahren der Preßfreiheit vor. In Oesterreich aber, das eine christlichsoziale Regierung hat, sind der Preßfreiheit alle Unterlagen entzogen worden. Der Bundeskanzler ist in höchstgelegener Person Preßediktator. Die Vorzensur ist wieder eingeführt worden und man konfisziert nicht nur faschistische, sondern lieber und vor allem sozialistische Zeitungen, ja man konfisziert die Zitierrung der Staatsgrundgesetze, weil darüber, was erscheinen darf und was nicht, in der vorbildlichen christlichsozialen Demokratie Oesterreich eben die pure Willkür entscheidet. Wollte man hierzulande gegen die christlichsoziale Oppositionspressen so vorgehen, wie der Dollfuß gegen die sozialistische Presse in Oesterreich vorgeht, dann wäre die Deutsche Presse jeden zweiten Tag mit weißen Flecken besät. Gegen die Vorzensur in Oesterreich,

gegen die kleinliche Schikanierung der oppositionellen Zeitungen im demokratischen Musterstaat der Christlichsozialen haben die Ujchla und Silgenreiner noch kein Wort des Tadelns geäußert, die weniger weitgehenden, sich in allen Formen des Gesetzes haltenden Maßnahmen bei uns erregen ihren — natürlich gespielten — demokratischen Zorn.

Das gleiche gilt von den „Ausnahmen“ der Regierung auf vier Jahre die diktatorische Vollmacht gegeben, was immer sie will, auf eigene Faust durchführen zu können. Das Zentrum hat für diesen Verfassungsbruch gestimmt. Von einer rechtlichen Grundlage dieser Diktatur kann nicht die Rede sein, hat man doch die erforderliche Mehrheit nur durch den frechten und brutalsten Mandatsraub, durch die Entziehung von fünf Millionen Wählern zustandegebracht! Das hat aber die Christlichsozialen nicht entfernt so aus der Ruhe gebracht, wie die Maßnahmen, die in der Tschchoslowakei in aller Form Rechts, parlamentarisch und mit ordentlichen, verfassungsmäßigen Mitteln beschloffen wurden. Nicht daß man in Deutschland die mehr als 200 Mandate der Marxisten im Reichstag, zu Hunderten und Tausenden die Landtagsmandate und die Siege in den Gemeindeparlamenten faßiert, weckt die Empörung der Alexrodemokraten, wohl aber die einfachsten Abwehrmaßnahmen, die ein demokratischer Staat gegen die faszistische Best trifft und zu der die Parlamentsmehrheit ihre Zustimmung gibt.

In Oesterreich regiert der Christlichsoziale Diktator Dollfuß mit Ausnahmestellung. Aber er hat nicht wie die tschechoslowakische Regierung das Parlament gebraucht, um sich ein Notrecht bewilligen zu lassen. Er hat einfach auf Grund einer kaiserlichen Verordnung von 1917, mit einem richtigen „Dreh“ seine Diktatur proklamiert. Seinen Vollmachten gegenüber sind die der tschechoslowakischen Regierung zeitlich und rechtlich, im Umfang wie in der Wirksamkeit nur eine beschränkte und sehr bescheidene Machterweiterung. Aber nicht gegen den Diktator Dollfuß, der mit dem „Notrecht“ der kaiserlichen Verordnung gegen den Lebensmittelwucher das Parlament ausschaltet, sondern gegen die „antidemokratische“ Politik der Marxisten in der Tschchoslowakei tobt die christlichsoziale Presse.

In Oesterreich hat man die Nazi-partei aufgelöst. Wir sind die letzten, die gegen diese sehr gesunde Maßnahme protestieren würden. Aber die Christlichsozialen, die das Vorgehen ihres Dollfuß gegen die Nazi aus vollem Herzen billigen, haben kein Recht, die viel harmloseren Maßnahmen unserer Regierung zu bekämpfen. In Oesterreich hat man die Mitgliedschaft bei der nationalsozialistischen Partei, noch bevor man sie aufgelöst hatte, mit der Anstellung im Staatsdienst für unvereinbar erklärt. Die Christlichsozialen sehen darin keinen Verstoß gegen die Demokratie. Daß in der Tschchoslowakei Staatsangestellte pensioniert oder diszipliniert werden, weil sie sich faszistisch betätigt haben — nicht der bloßen Gesinnung, sondern erst der Tathandlungen halber — das

erscheint den Parteigenossen des Herrn Dollfuß als eine schwere Verletzung der demokratischen Grundzüge. Es gibt keine angeblich „antidemokratische“ Maßnahme unserer Regierung und unseres Parlaments, die nicht von Dollfuß in ganz bedeutend schärferer und rücksichtsloserer Form angewandt worden wäre. Wenn wir nachahmen wollten, was Dollfuß tut, dann gäbe es bei uns keine Nationalsozialisten und Deutschnationale mehr, dann erschiene auch die klerikale Presse unter Vorzensur, dann stögen viele Tausende Staatsangestellte aufs Pflaster, dann wäre das Parlament, in dem Susila und Silgenreiner so schöne demokratische Reden halten, lange gesperrt und all die Klagen und Seufzer der

Klerikalen um die Demokratie, der sie nun erst auf den Geschmack kommen, blieben ungehört.

Der scheinbar der Demokratie, in Wahrheit dem Faschismus zuliebe geführte Kampf der Klerikalen gegen den Selbstschutz der Republik ist die übelste Demagogie, die sich denken läßt. Er beweist nur, daß die Klerikalen alles andere als Demokraten sind, daß sie die Aufrichtung reaktionärer Diktaturen mit Jubel begrüßen, aber der Demokratie das Recht auf Schutz verweigern wollen. Sie mögen es nicht zu bunt treiben! Sie würden es sehr bereuen, wenn man eines Tages in der Sprache ihres Dollfuß zu ihnen spräche!

Kobsinec - sechs Jahre Kerker. Gajda, Uvira, Jakob und Tesak freigesprochen.

Brünn, 26. Juni. Unter ungewöhnlich starkem Andrang des Publikums, das nicht nur den Verhandlungssaal bis zum letzten Platz ausfüllte, sondern auch vor dem Gerichtsgebäude dicht gedrängt stand, verkündete heute der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes Dr. Božičich das Urteil gegen Kobsinec und Genossen wegen des Brünner Kasernensturmes.

Kobsinec und 46 Mitangeklagte wurden des Verbrechens des Aufruhrs nach § 6 des Strafgesetzes für schuldig erkannt, wobei Kobsinec, Susila und Redbádich als Führer der Aktion bezeichnet wurden.

Kobsinec erhielt sechs Jahre schwere Kerker, verschärft durch einen Fasttag vierzehntägig und Dunkelzelle am Jahresende der Tat. Susila wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt, Redbádich zu drei Jahren. Drei Jahre erhielt ferner der Angeklagte Procházka, der der eingesehnen Wache Widerstand leistete, zwei Jahre der Angeklagte Mlýček.

Die übrigen 40 Angeklagten wurden zu schweren Kerkerstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahre, verschärft durch einen Fasttag monatlich, verurteilt. Allen Verurteilten wird die Unterbringungshaft eingerechnet. Die Strafen sind bis auf fünf Verurteilte, denen eine dreijährige Bewährungsfrist auferlegt wurde, unbedingl.

Das Gericht hat auf Grund der Unterlagen und Zeugeneinvernahmen jene Personen, die unmittelbar an dem Ueberfall auf die Schmitzer Kaserne beteiligt waren, zu monate- und jahrelangen Kerkerstrafen verurteilt, dagegen einige der Hauptfunktionäre der Faschistengemeinde, gegen die gleichzeitig die Anklage erhoben worden ist, freigesprochen.

Was die erste Gruppe der Angeklagten betrifft, war ihre Verurteilung vorauszu sehen, da sie ja der strafbaren Handlungen, derentwegen sie vor dem Schranken des Gerichtes standen, von vornherein überführt waren. Nach dem, was man in den wochenlangen Verhandlungen von ihnen gehört hat, sind es Romaniker, die geistig auf dem Niveau jugendlicher Leser von Indianerbüchern stehen. Sie sind typisch für jene Masse heutiger Menschen, die von den Entwicklungsstrafen der Geschichte nichts wissen und auf alle Fälle eine politische Rolle spielen wollen, wobei sie Politik mit einem nicht nur an Verbrechen grenzenden, sondern Verbrechen bedeutenden Abenteuerertum verwechseln. Das politische Niveau dieser Men-

Ein Angeklagter, darunter Gajda, Major a. D. Uvira und die Unteroffiziere Jakob und Tesak wurden freigesprochen.

Die Verlesung des Urteils und der Begründung dauerte sechs Stunden.

In der ausführlichen Begründung des Urteils heißt es:

Es sind keine Anzeichen vorhanden, die zu dem Schlusse berechtigen, daß der Ueberfall auf die Kaserne in irgendeinem Zusammenhang mit der Zentrale der nationalen Faschistengemeinde stand, und daß ihr Führer Gajda seine Zustimmung dazu gegeben hätte oder daß die nationale Faschistengemeinde hierzu irgendwelche Anweisungen gegeben oder Pläne ausgearbeitet hätte. Dies gilt auch von den Funktionären der Parteigruppen, deren Mitglieder sich an dem Ueberfall auf die Kaserne beteiligten.

Was die Person des Angeklagten Gajda anlangt, ist der Staatsgerichtshof zu der Ueberzeugung gelangt, daß Gajda ein besonnener und vor-sichtiger Mann ist. Mit diesen seinen Charaktereigenschaften ist die Vermutung nicht zu vereinbaren, daß er die Anregung zu einer derartigen Handlung wie es der Ueberfall auf die Kaserne in Schmitz war, gegeben hätte.

Im Verlaufe des Nachmittags wurden aus der Haft des Kreisstrafgerichtes in Brünn jene Angeklagten entlassen, die freigesprochen wurden sowie diejenigen, die zu Strafen verurteilt wurden, die geringer als ein Jahr sind.

schon trat während der Verhandlung hervor, daß einige keine blasse Ahnung von der Verfassung der Republik hatten, nicht wußten, was am 28. Oktober 1918 geschehen ist und ähnliches mehr. Politische Ideale hat diese Sorte von Menschen nicht und so wurde der Ueberfall auf die Kaserne lediglich als Abenteuer und Befriedigung eines Tätigkeitsdranges, der kein anderes Ziel kennt als das Verbrechen.

Daß freilich so viele Menschen sich gefunden haben, die für den Ueberfall auf eine Kaserne genau so zu haben sind, als etwa zum Besuche eines Kinos, denen man den nächtlichen Marsch in der Umgebung Brünns als den Beginn eines staatlichen Umsturzes darstellen kann, das führt uns zu der Feststellung, daß man die Wirkungen der faszistischen Agitation auf eine aus dem Gleichgewicht geratene beschäftigungslose Generation nicht unterschätzen darf und bringt uns auch die intellektuellen Urheber einer Bewegung in Erinnerung, die zum Ueberfall auf die Kaserne führte, wenn auch die obersten Führer der Faschistengemeinde an dem Ueberfall nicht persön-

lich beteiligt waren, was auch das Gericht festgestellt hat. Daß ein paar Menschen in der Er-oberung einer Kaserne schon den Anfang vom Ende der Demokratie und der bestehenden Verfassung der Republik sehen, das ist eine Folge einer im geistigen Sinne hemmungslosen Agitation, die ein paar Menschen verführen, aber keine politische Aufklärung verbreiten kann. Solche politisch ungeschulte Menschen, ohne eigenes Urteils, ohne die primitivsten politischen Kenntnisse, können nicht handelnd in das Rad der Geschichte eingreifen — obwohl sie sich zu Neuem und Großem berufen fühlen — sondern sie können nur die Beute von Abenteuerern werden, die sich einmal von rechts, das anderemal von links an sie heranschleichen. Die wirtschaftliche und politische Erschütterung der bürgerlichen Welt hat den Boden vorbereitet, auf dem politische Abenteuerer sich der Menge wie Zirkus-reiter zeigen. Soferne dieses Abenteuerertum die demokratische Verfassung gefährdet, ist es Pflicht der politischen Faktoren, die Machtmittel, die ihnen das Volk in die Hand gegeben, zum Schutze der Demokratie zu gebrauchen.

Der zweite Prozeß gegen die tschechischen Faschisten.

Gestern begann in Brünn vor einem Senat des Kreisstrafgerichtes unter dem Vorsitz des Gerichtsrates Dr. Hagek der Prozeß gegen 17 Faschisten, die im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die Brünner Kasernen angeklagt sind. Die Angeklagten sind fast alle im Alter zwischen 25 und 30 Jahren und sind Handwerker oder Kleinlandwirte. Die Anklage vertritt Dr. Doštál, der auch die Anklage gegen Kobsinec, Gajda und Genossen ausgearbeitet hat.

Der Prozeß wurde jedoch über Antrag des Staatsanwaltes zwecks Einholung der Akten aus dem Prozeß vor dem Staatsgericht unerwartet auf unbestimmte Zeit vertagt.

70.000 Preßelagen jährlich!

Mithilfe durch den neuen Ehrenschutz.

Prag, 26. Juni. Der Senat nahm heute nachmittags in beiden Lesungen die Vorlage über die Laden-sperrung in der Slowakei an; im Ausschusse waren an dem Regierungsentwurf noch einige Änderungen zugunsten der Wallfahrts-orte vorgenommen worden.

Dann wurde in erster Lesung die Vorlage über den Ehrenschutz verabschiedet, die in erster Linie dem Anflug der Massenklagen gegen Zeitungen einigermassen steuern soll. In den letzten Jahren sind jährlich durchschnittlich 70.000 Ehrenbeleidigungsklagen gegen Zeitungen über-reicht worden!

Tropdem bezeichnete Mikulášek (Rom.) auch diese Vorlage als „ein Glied in dem reaktionären Vorgehen der Regierungsparteien zum Zwecke der Verlängerung des Lebens des kapitalistischen Regimes“. Er hätte wohl auch durch eine Anfrage im „Rudé Právo“ feststellen können, was die erfolgte Erschwerung mutwilliger Ehrenbeleidigungsklagen gegen die Presse gerade für ein Arbeiterblatt bedeute, aber das wäre zu viel Arbeit gewesen. Geschimpft muß seitens der Kommunisten halt auf jeden Fall werden!

Nach Erledigung einer Immunität vertagte sich der Senat auf Donnerstag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen drei Beschlüsse des Abgeordnetenhauses (Kleine Presse-Novelle, § 34 des Schutzgesetzes und außerordentliche Verfügungen). Der morgige Tag ist Ausschlußberatungen gewidmet.

Die Sache mit Borris

Kriminalroman von Grete Hartwig
Alle Rechte vorbehalten

„Ich verstehe Sie. Und ich verstehe sogar mehr, als Sie glauben. Deshalb muß ich Ihnen noch etwas sagen. Sie haben mich sehr beleidigt und sehr gekränkt. Ich war Ihnen gut genug, meine Hilfe zu verlangen, aber nicht gut genug, sich darüber hinaus mit mir abzugeben. Sie verabscheuten den Mann in mir, Sie wichen zurück, als ich Sie küssen wollte, Sie verabscheuten den Menschen in mir, Sie verachten meine Einstellung zum Leben. Sie werden begreifen, daß ich Sie nach dem Affront, den Sie mir angetan haben, restlos aus meinem Leben streichen muß. Ich bin kein Erpresser. Wenn Sie jetzt sogar in meinen Vorschlag einwilligen würden, jetzt würde ich es nicht mehr akzeptieren. Es war grenzenlos naiv von Ihnen, mich ausbeuten zu wollen. Auch in dieser Beziehung bin ich Kapitalist. Die Prostituierte ist unsere Lebensbedingung. Ihre Münze wäre die Liebe oder wenigstens die geheuchelte Liebe gewesen. Die Konjunktur haben Sie verpaßt.“

„Ich war eben zu ehrlich!“ rief das Mädchen hagerfüßt.

„Macht ist ein gefährlicher Faktor. Nicht nur für den, der sie sucht, sondern auch für den, der sie ausübt. Man muß sie erst erproben.“ Er machte eine kleine Pause und sah Lillian nachdenklich an. „Sie sind ein schönes und liebenswertes Kind. Aber, ehe Sie nicht bewußt leben, ehe Sie sich nicht ganz zum Opfer oder ganz zum Triumph bekannt haben, wird alles an Ihnen nutzlos sein. Daran ist zweifellos Ihre Erziehung schuld, die Sie bewußt in das vergangene Jahrhundert verpflanzt hat. Ihr Vater ist wohl ein höherer Beamter?“ Ebe Lillian noch bejaht

hatte, fuhr er fort: „Ich dachte es mir. Lebens-länglich garantiertem Einkommen, mit dazugehörigem Ehrgefühl garniert. Freiwillige Beschränktheit als Wegbereiter für das Advancement, Kindererziehung vorwärtsüber im Gottesglauben. Ja, ja, das Heim! Der verdammte Sozialismus weiß schon, warum er es zerstören will. Aber Ihnen könnte eine kleine Privatrevolution gar nichts schaden!“ Das Telefon schrillte. — „Bitte? Ja. 250.000 RM. Gemacht!“ — Er legte das Hörrohr auf. „Unsere zehn Minuten sind um, Fräulein Vand! Wenn Sie die 800 Mark jetzt wollen ...“

Lillian machte eine heftige Bewegung. Direktor Hammer lächelte. „Keine Bange, mein Kind! Spielt ja an sich keine Rolle. Ich notiere die Ausgabe so ... so, als hätte man sie mir gestohlen. Da kriegt ich auch nichts dafür. Nun?“

Aber Lillian war schon bei der Türe. „Ich bin kein Schyld!“ sagte er hinzu und lächelte gutmütig. „Ich brauche Ihr Geld nicht!“ schrie Lillian außer sich. „Behalten Sie Ihr Geld. Sie ... Sie ...“

7. Kapitel.

Günther Reif.

Borris sah in dem kahlen Zimmer Günther Reifs und verbrannte in dem kleinen, eisernen Ofen Papiere. Manches sah er genau durch, manches legte er beiseite, hier und da machte er Notizen, viele Briefe warf er unbedenken ins Feuer. Auf seiner Stirne standen ernste Falten. Hier und da murmelte er ein paar Worte. sonst war er still, nur die Flammen verurlochten einen leisen hallenden Laut und das Papier knisterte. Eine Photographie in der Hand, jögerte er einen Augenblick und sah sie verkommen an.

Sie zeigte ihn, als er zwölf Jahre alt war, im Kreise von Eltern und Geschwistern. Wie

lange, wie erstreckend lange war das her! Heute waren die Eltern tot, das große Haus in Bukarest verkauft, das Vermögen verloren oder ver-tan, der Bruder in Südamerika, die kleine Schwester als schlechtbezahlte Angestellte in einem Agrarmer Warenhaus. Beide Geschwister waren aus seinem Gesichtskreise verschwunden, nach dem Kriege war die Familie zerfallen, die politischen und wirtschaftlichen Stürme hatten das Heim zerstört, der väterliche Zuschuß für sein Studium war schmaler geworden und schließlich ausgeblieben, ein nochmaliger Besuch in der Heimat hatte ihn zum politischen Agitator gemacht und schließlich zur Flucht gezwungen, und alles, was ferner zu Hause geschah, erfuhr er nur mehr aus Briefen oder gelegentlichen Mitteilungen von Jugend-freunden, die von dort kamen.

Zwölf Jahre! Behütet von Vater und Mutter, verwöhnt als begabtes Kind, betreut als hoffnungsvoller Junge! Und nun, wer sollte ihm nun helfen? Nun sollte er wieder in die Heimat, nicht um sie wehmütig zu grüßen, nicht um am Grabe der Eltern zu weinen, nicht um dem Bruder die Hand zu drücken oder der Schwester weiche Wangen zu küssen, nicht um im Vaterhaus das Haupt zur Ruhe zu legen, sondern um, ungehört und unvereidigt, den Kopf in die Schlinge zu stecken.

Der Tod wartete auf ihn, aber nicht der ernste, unentrinnbare, sondern der gemeine, listerne, mit allen irdischen Qualen verbrämte. O du wußtähriges, reinen, gläubiges, liebes Kindergehirn! O du meine Kindheit, o du mein heiliger Sak! Nein! Sie kriegen mich nicht, eher ... eher ...! Tropig warf er das Bild in die Flammen.

Dranken mochte die Tür und er fuhr nervös zusammen. „Ach, du bist es, Günther!“ rief er erleichtert. „Ich bin doch weiß Gott, kein Reifling, aber ich glaube jeden Augenblick, sie sind schon da!“ Er seufzte und schürte die Asche.

Günther Reif lächelte. „Alles Schlimme hat doch auch sein Gutes. Durch deine Flucht habe ich ein warmes Zimmer. Man sollte es nicht glauben, daß sogar diese paar Fehler Papier ein wenig Wärme spenden. Draußen ist es ungemütlich; kalte Herbstnebel!“ Seine helle Stimme erfüllte froh den Raum. „Einmal im Leben möchte ich es auch zu einem ordentlichen Wintermantel bringen!“

„Warte nur, Günther, bis ich in Sicherheit bin. Dann sollst du alles haben, was dein Herz begehrt, dann sollst du essen und trinken. Und Kleider, Wohnung, alles, alles! Laß mich nur machen! Ich werde dich nicht vergessen, mein guter Junge!“

„Borris“, sagte Günther weich. „Borris, ich habe eine gute Nachricht.“

Borris sprang jäh auf, sein Gesicht war hart und bleich. „Nun?“ Er sagte den andern heftig bei der Schulter. Seine Unterlippe zitterte.

„Ich glaube“, sagte Günther Reif leise. „daß du morgen einen Pah haben wirst.“

„Einen Pah?“ flüsterte Borris tonlos, und nochmals: „Einen Pah?“ Dann wandte er sich langsam ab und seine Schultern zuckten. Wilde Tränen stürzten aus seinen Augen. Jetzt, da die Rettung so nah, verließerte er seine Haltung. Schluchzen schüttelte seinen Körper. Günther schweig und ließ ihm Zeit. Dann schmeuzte sich Borris heftig, wischte sich das Gesicht ab und lachte auf. „Zu dumm!“ sagte er ärgerlich. „Zu blöd! Das sind die Herben! Es ist kein Wunder. Dieses Verlebenspiel der letzten Tage und dieses Wortes! Sie konnten sich doch, weiß Gott, damit zufrieden geben, daß ich nicht mehr dort bin, ihnen also nicht mehr gefährlich werden kann. Aber sie lieben den Terror an sich. Je mehr Vuturteile sie vollstrecken können, desto lieber ist es ihnen. Sie machen das mit einer sportlichen Tüchtigkeit sondergleichen.“ Borris steckte sein nasses Taschentuch wieder ein.

Die Wechselurlaube der Bergarbeiter.

Mähr.-Ostrau, 24. Juni. Heute fanden im Revierbergamt Mähr.-Ostrau zwischen den Vertretern der Bergbauunternehmungen im Revier und den Vertretern der Gewerkschaftsorganisationen Verhandlungen über die Wiedereinführung der Wechselurlaube für die Bergarbeiter statt. Die Verhandlungen sind heute nicht zum Abschluss gekommen und werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Die Unternehmervertreter erklärten sich zu weiteren Verhandlungen über die Wechselurlaube nach den Grundfragen der Prager Abmachung vom 8. April 1932 bereit. Die genauere Regelung der Art der Durchführung des Wechselurlaubes wird ein engerer Ausschuss treffen und dann dem breiteren Kollegium zur endgültigen Behandlung vorlegen. Der engerer Ausschuss wird sich bereits am Dienstag kommenden Woche im Sitzungssaal des Revierbergamtes mit der Angelegenheit befassen.

Sind die Sudetennazi von Deutschland bezahlt?

Seit ihnen die tschechoslowakische Justiz ein wenig auf die Finger schaut, beteuern unsere Falenkreuzer stets, daß sie „Hitler keine Einmischung in unsere Verhältnisse gestatten“, daß sie in keinerlei Verbindung mit reichsdeutschen Parteistellen stehen, daß sie eigentlich die loyalste deutsche Partei dieses Staates sind. Ein Blick in die Sudetennazipublikationen jener Zeit, da Jung noch nicht „aus dem Reich der Idee des Dritten Reiches wieder auf die Erde zurückgekehrt“ war, genügt, um das aufrechte Loyalitätsgestammel der Nazi zu widerlegen. Zu diesem Zwecke braucht man sich aber nicht einmal das zweifelhafte Vergnügen bereiten, die Schriften der Jung, Krebs und ihrer Gausaffs zu lesen. Der „Tag“ selbst besorgt die Entlarbung seiner redaktionellen Lügen im — Inseratenteil.

Seitv einiger Zeit reserviert der „Tag“ einen großen Teil seines Inseratenteiles reichsdeutschen, hauptsächlich Dresdner Firmen. Da Jung „parteilich“ verfahren sich, daß allen „Paß“ der Berkehr „mit Parteigliederungen der NSDAP“ verboten sei, wir annehmen, daß in seiner Partei Disziplin herrscht, wir ferner annehmen, daß Jung „Arbeiter der Stirn und Faust“ nicht soviel Geld übrig haben, um eigens zum Kino- oder Weinstubenbesuch nach Dresden fahren zu können (die Dresdner Inserenten des „Tag“ sind meist Kinos, Weinstuben und Wirtshäuser), bleibt uns keine andere Erklärung übrig, als die Inseratengebühren, die der „Tag“ aus Deutschland bezieht, als getarnte Subventionierung unserer Nazipresse „durch reichsdeutsche Parteistellen“ anzusehen. Eine Dresdner Firma, die nach bloßen Geschäftsbeziehungen handelt, wird einem in Böhmen erscheinenden Blatt, keine Inserate geben, weil dies unrentabel wäre, da aber in Deutschland alles gleichgeschaltet ist, ist es nicht nur denkbar, sondern sogar höchst wahrscheinlich, daß die Inserate auf Veranlassung der Herren Mutschmann und Klinger eingedrückt werden. In diesem Zusammenhang ist der Umstand, daß das Tagblatt der „loyalsten sudetendeutschen Partei“ ausgerechnet zum Besuch des Hofadrets „S. A. Mann Brand“ auffordert, neben-sächlich. Der Freistellung und der Auffklärung wert ist jedoch die Tatsache, daß der „Tag“ durch Vermittlung gleichgeschalteter reichsdeutscher Privatfirmen Geld aus Deutschland erhält. Damit ist die Nazi-Lügen von der nichtbestehenden Verbindung mit ihrer großen Bruderpartei widerlegt. Denn, wenn sie tatsächlich „Hitler keine Einmischung in unsere Verhältnisse gestatten“, bekämen sie wahrscheinlich von den seinen keinen braunen Heller.

Die Verschuldung der Selbstverwaltung. Die Verschuldung der autonomen Verbände in der Tschechoslowakei hat zum 31. Dezember 11.149 Milliarden Kronen erreicht. In Böhmen betragen die kurzfristigen und langfristigen Schulden der Gemeinden 4.892, der Bezirke 1.382, des Landes 537 Millionen, daher bei sämtlichen autonomen Verbänden insgesamt 6.812 Millionen Kronen. In Mähren und Schlesien belaufen sich die Schulden insgesamt auf 3.320 Millionen, in der Slowakei auf 996,3 Millionen, in Karpatenrußland auf 51,3 Millionen Kronen. Für Zinsen und Amortisationen hat die Autonomie in Böhmen 1932 710 Millionen gebraucht, wovon auf die Gemeinden 460, auf die Bezirke 162 und auf das Land 88 Millionen entfallen. Aus diesen Ziffern wird klar, daß ohne Entschuldung der autonomen Landesverbände deren schwierige Finanzlage nicht geregelt werden kann.

Mährisch-schlesische Landesvertretung. Brunn, 23. Juni. (Eigenbericht.) Am heutigen, letzten Tag der 19. Session der mährisch-schlesischen Landesvertretung wurde nur die Abstimmung über die Vorlagen des Landesausschusses und die Anträge durchgeführt. Sämtliche Vorlagen, darunter der Rechnungsabschluss für das Jahr 1932 und das Ansuchen um Zuteilung aus der Arbeitsanleihe, fanden die notwendige Mehrheit, die Anträge wurden zum Teil dem Landespräsidenten und zum Teil dem Landesauschuss zugewiesen. Nach kaum halbstündiger Dauer schloß nach den Abstimmungen Landespräsident Böhm die heutige Sitzung und damit die Vorparlamentarische Tagung der Landesvertretung.

Hitler gegen Hugenberg

Eigene Außenpolitik Hugenbergs.

Hugenberg und Oesterreich / Hindenburg und Schleicher.

Aus Berlin wird uns von unternichteter Seite geschrieben:

Herr Hugenberg scheint entschlossen zu sein, den Kampf um die Macht in Deutschland und um die durch ihn verkörperte Wirtschaftspolitik nunmehr auf breiterer Front zu eröffnen — selbst auf die Gefahr hin, daß er vorübergehend zurückgedrängt wird und der faszistischen Verfolgung verfällt.

Man beobachtet in den dem Reichskanzler nahestehenden Kreisen seit längerer Zeit mit steigender Besorgnis, daß Hugenberg seinen Uebergang zur Opposition planmäßig und unbereinstimmlich durch irgendwelche Ereignisse vorbereitet. Und der in den letzten Tagen unternommene Vorstoß der Nationalsozialisten gegen die Deutschnationale Partei und die ihr verbundenen Organisationen darf nur in diesem Zusammenhang und als großangelegter Versuch gewertet werden, den deutschnationalen Parteiführer vorzeitig zum Handeln zu zwingen. Diese Maßnahmen sind jedoch auf Hugenberg ohne jeden sichtbaren Eindruck geblieben; er hat gestern vor und nach seiner Unterredung mit Hitler seinen vertrauten Mitarbeitern gegenüber erklärt, daß er mit diesen Maßnahmen gerechnet habe, daß er darauf vorbereitet war und daß sie ihn im übrigen von seinem Wege nicht im geringsten abzubringen imstande sein werden.

Was im Lager der Nationalsozialisten besonders peinlich und für die Dauer als gefährlich empfunden wird, ist das Bestreben Hugenbergs die Außenpolitik Hitlers zu übertrumpfen, bzw. zu durchkreuzen. Die Nervosität der Nationalsozialisten auf diesem Gebiet ist um so mehr gesteigert und — von ihrem Standpunkt aus gesehen — berechtigt, als ihnen bekannt ist, daß ihre Außenpolitik auch in der Umgebung des Reichspräsidenten und in der Reichswehr wachsenden Widerstand findet.

Im einzelnen wird gegen Hugenberg der Vorwurf erhoben, daß er nur aus diesen innerpolitischen Gesichtspunkten heraus etwa gegen den Biermächte-Pakt gestimmt und seinen Vorstoß auf der Londoner Konferenz in der Kolonial- und Rußlandfrage unternommen habe; Hugenberg sei ferner der Urheber der während des Danziger Wahlkampfes gegen die Nationalsozialisten erhobenen Anklage, den Gedanken der Vereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich zu verraten zu haben, und schließlich sagt man, daß er nur aus propagandistischen Gründen sich bei den Verhandlungen um die Neubildung der Danziger Regierung absentiert habe. So hat sich der Ein-

druck gefestigt, daß Hugenberg die Politik Hitlers zu sabotieren entschlossen ist, um sich durch eine verschärfte außenpolitische Tonart den Weg freizumachen im Innern, um vor allem die Unterstützung der Wehrmacht, die sich ohnehin durch die Nationalsozialisten stark bedrängt fühlt, für die Zukunft zu gewinnen. Wie eine Bombe aber gewirkt und alles sonstige in den Schatten gestellt hat das Bekanntwerden der Tatsache, daß Herr Hugenberg auf der Konferenz von London ohne Wissen der Reichsregierung lange Unterhaltungen mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß gehabt und einen amtlichen Bericht hierüber bisher nicht vorgelegt hat. Hugenberg hat sich vielmehr darauf beschränkt, in privaten Gesprächen mit anderen Mitgliedern der Delegation die von Deutschland Österreich gegenüber betriebene Politik als falsch zu erklären und eine Lösung zu empfehlen, die die Selbständigkeit Österreichs garantiert, dafür aber den Weg freimacht für eine gemeinsame Front gegen Rußland und Polen.

Daß Pläne dieser Art, für deren Geheimhaltung Herr Hugenberg übrigens nicht das geringste tat, bei den Nationalsozialisten alarmierend wirken mußten, ist selbstverständlich und daß die Anhänger Hitlers nunmehr alles mobilisieren, um den deutschnationalen Parteiführer zu blockieren, wird auch ein Faktor in der Politik Hugenbergs gewesen sein. — Besonders Interesse in diesen Kämpfen gebührt der Rolle des Vizekanzlers von Papen. Herr von Papen galt als der offizielle Vertreter des Reichspräsidenten in der Regierung; er scheint diese Rolle nunmehr ausgespielt zu haben, nachdem Herr von Hindenburg einige Male in einer brüskten Form von ihm sich distanziert und die (vorerst kameradschaftlichen) Beziehungen zu Papens eingeschwozrenem Freund, General von Schleicher, wieder aufgenommen hat. Praktisch ist heute die Lage jedenfalls so, daß Herr von Papen völlig isoliert ist; weder Hindenburg, noch Hugenberg betrachten ihn als einen politischen Faktor und auch Hitler scheint, wie die durch den Reichskanzler erfolgte Behandlung der Vorfälle auf der Münchener Konferenz der katholischen Jugendverbände beweist, mit ihm kaum mehr zu rechnen.

Alles in allem erwartet man schon in den nächsten Tagen das Ausscheiden Hugenbergs, der übrigens die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert hat, aus der Reichsregierung; damit aber ist eine Entscheidung noch nicht gefallen, weil der Reichspräsident es bisher mit aller Schärfe ablehnt, einen vom Reichskanzler Hitler vorgeschlagenen Nachfolger für Hugenberg zu ernennen.

Redeverbot für Hugenberg!

Berlin, 26. Juni. Die Reichsgruppenführer-Tagung des deutschnationalen Bundes und des gewerblichen Mittelstandes, die heute abends in Kroll's-Festhallen angefaßt war, und auf der u. a. Reichswirtschaftsminister Hugenberg sprechen wollte, ist polizeilich verboten worden. Das Verbot erfolgte in Zusammenhang mit dem Verbot der Nebenorganisationen der deutschnationalen Kampfringe.

Rücktritt angeboten?

Berlin, 25. Juni. (Tsch. P.-B.) In politischen Kreisen hat man mit großer Bestimmtheit erwartet, daß der Führer der Deutschnationalen Dr. Hugenberg in den nächsten Tagen aufhören werde, Mitglied der Reichsregierung zu sein. Es wird sogar behauptet, daß Minister Dr. Hugenberg seine Demission dem Reichspräsidenten bereits angeboten habe, daß Hindenburg bisher jedoch noch keine definitive Antwort gegeben habe.

Für die Glaubwürdigkeit dieser Gerüchte spricht der Umstand, daß Staatssekretär Doktor Meißner, der politische Referent des Präsidenten, vor einigen Tagen nach Neudorf in Ostpreußen gereist ist, wo sich Präsident Hindenburg derzeit aufhält und gestern plötzlich nach Berlin zurückgekehrt ist. Heute hatte Dr. Meißner eine Unterredung mit Hitler und reist morgen wieder nach Neudorf zurück. Man erwartet, daß Präsident Hindenburg, sobald ihm Dr. Meißner Bericht erstattet haben wird, seine definitive Entscheidung darüber treffen wird, ob er die Demission Hugenbergs annehmen wird oder nicht.

Den Anstoß zu diesen Vorgängen haben die Ereignisse der letzten Tage gegeben, die klar zeigen, daß die Nationalsozialisten neben sich keine andere selbständige politische Partei zu dulden beabsichtigen und daß sie nicht bereit sind, in dieser Beziehung auch bei ihren ehemaligen Verbündeten, den Deutschnationalen, eine Ausnahme zu machen. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob sich auch Präsident Hindenburg diesem Standpunkt fügen wird. Vorläufig scheint es, daß er gegen dieses Verhalten der Nationalsozialisten Einspruch erhebt.

Hugenberg und das Ermächtigungsgesetz

Zu der Frage, ob durch das Ausscheiden Hugenbergs aus dem Kabinett das der Regierung Hitler vom Reichstag gegebene Ermächtigungsgesetz hin-

25 Millionen Mark für die Nazis in Oesterreich!

Die „Wiener Zeitung“ meldet: In Amsterdam macht die Mitteilung des „Allgemeinen Handelsblatt“ großes Aufsehen, daß die nationalsozialistische Propaganda in Oesterreich bisher 25 Millionen Mark verbraucht habe und daß die NSDAP. gewiß sei, noch das Zehnfache dieser Summe für die Gleichschaltung in Oesterreich auszugeben.

Frauenfeld ein „zweifelhafter Ehrenmann“.

Der Wahrheitsbeweis der „Arbeiter-Zeitung“ erbracht!

Wien, 26. Juni. (Eigenbericht.) Heute hat vor dem Presserichter der Ehrenbeleidigungsprozeß des Wiener Naziführers Frauenfeld gegen die „Arbeiter-Zeitung“ stattgefunden. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat Frauenfeld bekanntlich einen „Loserer, zweifelhaften Ehrenmann“ genannt, weil er sich im Spital der israelitischen Kultusgemeinde in Wien während einer Krankheit behandeln ließ und, während er dort lag, Brandartikel gegen die Juden schrieb. Das Gericht erklärte den Wahrheitsbeweis für „loscher“ als unzulässig und verurteilte die „Arbeiter-Zeitung“ wegen dieser Verpöhtung zu 500 Schilling Geldstrafe.

Gingegen stellte das Gericht fest, daß der Wahrheitsbeweis für den „zweifelhaften Ehrenmann“ erbracht sei, und sprach den verantwortlichen Redakteur in diesem Falle frei.

Damit ist gerichtlich bestätigt, daß der Wiener Falenkreuzführer ein zweifelhafter Ehrenmann ist!

Verstärkung der Salzburger Garnison.

Sonntag um 16 Uhr traf in Salzburg ein motorisiertes Bataillon der Feldjäger in Stärke von 12 Offizieren und 200 Mann in Kraftwagen ein. Dieses Bataillon gilt als Verstärkung der Salzburger Garnison. Bisher verfeh diese Truppe in Reufiedel am See ihren Dienst.

Hindenburg erkrankt.

Der „Daily Herald“ verweist auf gewisse Meldungen der Auslandspresse, daß der deutsche Reichspräsident von Hindenburg erkrankt sei. Tatsächlich hat man seit längerer Zeit auch in der gleichgeschalteten Presse keinerlei Berichte über ein öffentliches Auftreten des 86jährigen Reichspräsidenten gefunden. Das Londoner Blatt erklärt, davon unterrichtet zu sein, daß Hindenburg vor einiger Zeit eine schwere Erkältung durchgemacht und jetzt einen Rückfall erlitten habe.

Antisemitische Ausschreitungen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 23. Juni. (Eigenbericht.) In den gestrigen Abendstunden kam es in Frankfurt a. M. nach längerer Pause wieder einmal zu schweren antisemitischen Ausschreitungen. Eine Menschenmenge von mehreren Tausenden zog durch die Hauptgeschäftsstraßen der City; zahlreiche Hitlerfahnen wurden im Zuge mitgeführt. Während des ganzen Umzuges, der rund drei Stunden in Anspruch nahm, wurden im Sprechchor Drohungen ausgestoßen, wie „Schlicht die jüdischen Geschäfte“ und „Schlagt die Juden tot“. Mehrere Menschen, die den Umzug durch Abnehmen der Kopfbedeckung nicht grüßten, wurden blutig geschlagen. Die Demonstration löste sich schließlich vor dem Frankfurter Börsengebäude auf. Die Polizei verhielt sich völlig passiv und unternahm auch nichts zum Schutze der von den Demonstranten Ueberfallenen.

fällig würde, erklärt Reichsminister Hugenberg einem italienischen Journalisten gegenüber, daß dieses Problem seinerzeit in aller Ausführlichkeit im Kabinett sowohl als auch in weiteren Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler in ihm, Hugenberg, erörtert worden sei. Bei diesen Besprechungen, die in ihrem wesentlichen Teil protokolliert worden seien, habe er, Hugenberg, nicht ohne Absicht als Beispiel stets die Möglichkeit seiner eigenen Demission gewählt; alle Beteiligten hätten gar keinen Zweifel daran gelassen, daß das Ermächtigungsgesetz nur und ausschließlich Geltung habe für das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung und daß es automatisch erlöschen werde, wenn auch nur ein einziger Minister aussteide.

Flug über Berlin aufgeklärt:

SA-Opposition gegen Hitler.

Die Hitlerspende des deutschen Großkapitals.

Berlin, 23. Juni. (Eigenbericht.) In Berlin wurden gestern abend nach Einbruch der Dunkelheit hunderttausende von Flugblättern verteilt, anscheinend von einem in großer Höhe fliegenden Flugzeug aus. In diesen Flugblättern, die die Unterschrift tragen „Das Gewissen der SA“, wird der Aufruf der deutschen Industriellen zur Sammlung der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ einer heftigen Kritik unterzogen.

Dieser Aufruf, der vor kurzem erlassen wurde und von dem Kanonenkönig Krupp von Bohlen-Halbach unterzeichnet ist, legt den deutschen Industriellen die „Ehren-Pflicht“ auf, der Nationalsozialistischen Partei für die nächsten zwölf Monate einen bestimmten Betrag zu spenden, um die zahlreichen Einzelsammlungen der verschiedensten Stellen und Verbände der NSDAP abzulösen. Die von jedem Unternehmen zu zahlende Summe beträgt mindestens fünf vom Tausend der Jahreslohn- und Gehalts-summe des Jahres 1932; die Zahlung soll möglichst in einer Summe, anderenfalls in Vierteljahrstraten, beginnend mit dem 15. Juni, erfolgen.

Das Flugblatt, das offenbar von nationalsozialistischer Seite stammt, rechnet aus, daß die Lohn- und Gehalts-summe von 1932 für die gesamte deutsche Wirtschaft mindestens 20 Milliarden Reichsmark betragen habe; das bedeute, daß die deutschen Industriellen der NSDAP nunmehr mindestens

100 Millionen Reichsmark „spenden“ würden. Das Flugblatt wirft die Frage auf,

welche Gegendienste Herr Hitler den Industriellen versprochen

habe, um sie zu diesem Geschenk zu veranlassen, ob etwa der ganz in Vergessenheit geratene „Bier-Jahr-Plan“ damit in Zusammenhang stehe?

Das Flugblatt fragt ferner, aus welchen Mitteln die NSDAP in früheren Jahren gelebt habe; wenn jetzt, nach der Machtergreifung solche Summen erforderlich seien, so sei anzunehmen, daß man vorher noch höhere Mittel benötigt habe. Ob jene Mittel auch von den Industriellen „gespendet“ worden wären und welche Gegendienste man damals versprochen hätte?

Das Flugblatt schließt mit der Erklärung, daß

die SA ein Recht habe, Aufklärung zu fordern;

wenn diese Aufklärung auch jetzt ausbleibe, dann sei „der SA-Prolet nicht mehr imstande, der von marxistischer Seite seit jeher ausgeübten Behauptung entgegenzutreten, daß die NSDAP von den Kapitalisten gekauft“ worden sei.

Das Flugblatt hat in Berlin stärkstes Aufsehen erregt. Die Polizei, die sofort mit allen Berechtigten eingesetzt wurde, war völlig außerstande, die Verteilung zu verhindern. Die sofort unter Einfaß aller Mittel eingeleiteten Ermittlungen nach den Verteilern blieben bisher ohne Erfolg und — werden wohl auch weiter ohne Erfolg bleiben.

Die Protestversammlung der Buchdrucker am Tage des Demonstrationstreifs.

Zur Unterstützung der vom Gewerkschaftsverband eingeleiteten Aktion hat sich die Organisation der Buchdrucker zu einer wirkungsvollen Kundgebung entschlossen, die der gesamten Öffentlichkeit in fühlbarer Weise den Abwehrwillen der arbeitenden Klasse gegen Anschläge der Reaktion auf die Arbeitslosenunterstützung zum Bewußtsein brachte: dem vier- und zwanzigstündigen Zeitungsstreik vom Samstag der in gewohnter Schlagfertigkeit auf kürzestem Termin für das ganze Staatsgebiet proklamiert und durchgeführt wurde.

Gleichzeitig fanden am Samstag vormittags in der ganzen Republik Protestkundgebungen der vereinigten Verbände der Buchdrucker statt. In Prag vollzog sich diese Manifestation im großen Saal der Slowischen Zusek, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter den Gästen waren Vertreter des Gewerkschaftsverbandes, mehrerer Gewerkschaften, der Journalistenorganisationen und zahlreiche Berichterstatter. Das Referat erstattete nach Eröffnung der Versammlung durch den zweiten Vorsitzenden des Verbandes Genosse Jelinek, der Obmann der Organisation Genosse Jarka.

Er verwies auf die durch die bekannten Notizen der nationaldemokratischen, agrarischen und kirchlichen Blätter hervorgerufene Unruhe und Nervosität in weitesten Kreisen der Arbeitenden und Arbeitslosen. Besonders müsse der Versuch verurteilt werden, derartige schwerwiegende Fragen

ohne Mitwirkung der Gewerkschaften als bezweifelnde Vertreter des arbeitenden Volkes lösen zu wollen. Ein solches Vorgehen müsse schärfstens zurückgewiesen werden. Der Referent sprach dem Gewerkschaftsverband für die sofort bewiesene Initiative den Dank aus und versicherte ihm der Unterstützung aller Arbeitenden. Diese Versammlung sei eine eindringliche Mahnung an die Verantwortlichen.

Auf die besonderen Verhältnisse bei den Buchdruckern eingehend wies Referent auf die trostlose Lage des Arbeitsmarktes gerade in diesem Fach hin. Es zeige sich keine Besserung, eher eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit. Auch könnten die Buchdrucker von der Arbeitsanleihe keine Erleichterung ihrer Lage erhoffen, wie andere Beschäftigungsbezüge. Vor vier Wochen wurde auf einer Kundgebung eine Reihe von Vorschlägen an die zuständigen Behörden zur produktiven Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschlossen und auch an den entsprechenden Stellen überreicht.

Mit allem Nachdruck müsse festgestellt werden, daß die Leistungs- und Opferfähigkeit der noch arbeitenden Kollegen die Grenze des Möglichen erreicht habe und es also absolut ausgeschlossen sei, einen Ausfall am Staatsbeitrag etwa durch Erhöhung der Mitgliedsbeiträge wettzumachen. Die Mitgliedschaft unterwirft sich freiwillig einer Sondersteuer von 6 Kč pro Woche zugunsten der

ausgesteuerten Kollegen; der Wochenbeitrag wurde neuerlich auf 25 Kč festgelegt, wozu noch die übrigen Abzüge kommen. Es ist also ohne weiteres klar, daß eine Erhöhung nicht in Frage kommen kann.

In den letzten drei Jahren hat die Organisation 8.489.000 Kč an Unterstützungen nach dem Genter System ausgezahlt; der Staatsbeitrag für diese Zeit betrug 10.742.000 Kč.

Gegenüber der bekannten Agitation gegen die Arbeitslosenunterstützung stellte Referent fest, daß auch die Typographen, wie alle Arbeiter, nicht Unterstützung wollen, sondern Arbeit. Die Arbeiter kennen aber nicht nur ihre Pflichten, sondern auch ihre Rechte. Redner schloß mit einem Appell an die so oft bewährte Disziplin der Buchdrucker.

Namens des tschech. Gewerkschaftsverbandes versicherte Genosse Arno Hais die Versammlung der warmsten Sympathie und tatkräftiger Unterstützung. Für das „Syndikat čsl. Rovinářů“ erklärte Redakteur Pavel die Solidarität der tschechischen Journalisten, für die Reichsgewerkschaft der deutschen Presse sprachen in gleichem Sinne Red. Ströbel.

Dann wurde die vom Vorsitzenden verlesene Resolution einstimmig genehmigt. In dieser wird nach energischer Ablehnung aller derartigen Pläne als besonders bedauerliche Tatsache festgestellt, daß man in einer für die Arbeiter so wichtigen Angelegenheit die Mitarbeit des Gewerkschaftsverbandes nicht in Anspruch genommen hat, wogegen nachdrücklichster Protest erhoben wird. Ferner urteilt die Resolution die Bearbeitung der erstatteten Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung im Buchdruckergerwerb durch die zuständigen Behörden. Hieraus wurde die Versammlung geschlossen.

Und die Kommunisten — —!

Die Kommunisten glauben offenbar, Gelegenheit zu einer „revolutionären“ Aktion zu bekommen. Wie bei vielen anderen Gelegenheiten hatten sie zahlreiche Anhänger (natürlich keine Buchdrucker) abkommandiert. Infolge der Kontrolle gelangten aber nur Buchdrucker in den ohnedies überfüllten Saal, so daß die Statisten nicht in Aktion treten konnten. Zum Schluß versuchten sie unter Führung des Herrn Japotočský einen Rummel zu inszenieren. Obwohl sich bei der Abstimmung nicht eine Hand gegen die Resolution hob, verlangten einige ganz vereinzelte Stimmen, als die Versammlung schon geschlossen war, noch nachträglich das Wort. Aber die Versammlung wahrte hundertprozentig die Disziplin und ignorierte die verspäteten Zwischenrufer, die sich dann unter revolutionärem Rauschen entfernten.

Die Reaktion ist um die Fremde gekommen, eine gegen sie gerichtete Protestversammlung durch proletarische Uneinigkeit gestört zu sehen.

Explosion einer Höllemaschine in der Peterkirche. Drei Verletzte.

Rom, 25. Juni. (Stefani.) Sonntag vormittags lieferte ein unbekannter Ausländer vor dem Eingang in die St. Peters-Basilika in Rom dem Dombedienten, denen die Besucher des Doms ihre photographischen Apparate, ihre Stände und ähnliche Gegenstände im äußeren Tor der Basilika übergeben, ein kleines Paket ab, das kurz hernach explodierte. Durch die Explosion wurden drei Personen verletzt, von denen man

annahmt, daß ihre Verletzungen in drei bis 15 Tagen geheilt sein werden; weiter wurde ein Mädchen an der Hand verwundet. Da die Höllemaschine sich in keiner Metallhülle befand, richtete die Explosion an den Wänden keinen Schaden an und sie wurde sogar von den im Inneren der Basilika befindlichen Personen gar nicht bemerkt.

Blutige antikirchliche Ausschreitungen in Madrid.

Paris, 25. Juni. Blättermeldungen zufolge kam es in Madrid am gestrigen Abend zu großen antikirchlichen Ausschreitungen bei der Begehung des Herz-Jesu-Festtages. Die Demonstranten warfen mehr als 1000 Fensterscheiben ein, rissen Heiligenbilder und Fahnen herunter, die sie später verbrannten. Die Polizei schritt ein, wobei zwei Personen getötet, zwei schwer und einige andere leicht verwundet wurden. Mehr als 50 Personen wurden verhaftet.

Gemehel beim Gottesdienst in einer polnischen Kirche.

Sieben Tote.

Warschau, 24. Juni. In der Ortschaft Grodziska Polno im Bezirke Lancut haben bisher unbekannte Täter während eines feierlichen Gottesdienstes in der Ortschaft aus Anlaß des Abschlusses der Fronleichnamprozession einige Revolvergeschosse abgegeben. Zwei Polizeisoldaten, welche zur Verhaftung der Urheber der Schießerei herbeieilten, wurden von einer großen Menschenmenge entwaffnet und schwer mißhandelt. Im weiteren Verlaufe der Orgel wurde ein Polizeisoldat getötet und ein zweiter derart schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand in das Spital überführt werden mußte. Starke Polizeieinheiten, welche mit dem Polizeikommandanten von Grodziska erschienen, um die Ruhe wieder herzustellen, wurden von einer größeren Bande gleichfalls mit Revolvergeschüssen angegriffen, so daß sie gezwungen

waren, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Sechs der Angreifer wurden getötet, vier von ihnen teils schwer, teils leicht verletzt. Nach den Urhebern der Schießerei sind energische Fahndungen ausgenommen worden.



Die Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Waffenstillstandes.

Der historische Akt der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Waffenstillstandes im japanischen Hauptquartier in Tangku in der Nähe von Tientsin am 31. Mai. Rechts die chinesischen, links die japanischen Generäle, in der Mitte das unterzeichnete Dokument.

Tagesneuigkeiten

Fröhliches Wiedersehen!

„Pardon wird nicht gegeben.“
Reichsminister Dr. Goebbels.

Pardon wird nicht gegeben,
Welsch' altvertrauter Laut —
Jetzt kommen sie und eben
In Wilhelms Redenhaut.

Die Siegfriedschwerter rauschen,
Der Schnurrbart flücht in See,
Die Unterofen lauschen
Der Hohenzollernsee.

Jetzt geht es ans „Zerschmettern“,
Byzanz ist aufgewacht,
Und schreit in Riefenlettern
Durch Deutschlands tiefe Nacht —

Nur eine kleine Frage:
In Doorn sitzt Wilhelm zwei;
Wo enden wohl die Tage
Der braunen Tyrannen?

Ebi.

67 Todesopfer eines Erdbebens auf Sumatra.

Batavia, 26. Juni. Von einem schweren Erdbeben wurde heute vormittags die niederländische Residenzstadt Bentulen auf Sumatra heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Unter den Trümmern wurden 67 Menschen begraben und getötet. Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

In 33 1/2 Stunden über den Südatlantik. Von Natal nach Bathurst.

Berlin, 24. Juni. Im Rahmen der Vorarbeiten für einen planmäßigen Flugverkehr über den Südatlantik wurde von der Deutschen Luft Hansa ein Flug unter verkehrsrechtlichen Bedingungen von Natal (Südamerika) nach Bathurst an der afrikanischen Westküste erfolgreich durchgeführt. Der Dornierwal D-206 „Passat“ startete am 23. ds. Mts. um 9 Uhr 20 Min. m. e. Z. von Natal und landete um 17 Uhr m. e. Z. bei dem von der Deutschen Luft Hansa vom Norddeutschen Lloyd gecharterten Dampfer „Westfalen“ in mitten des Ozeans. Nachdem die „Westfalen“ das Flugboot an Bord genommen hatte, setzte sie in der Nacht die Reise in der Flugrichtung fort. Am 24. ds. Mts. um 1 Uhr m. e. Z. wurde der Wal alsdann mit Heintzels Großkatapult erneut abgeschleudert und flog nach Bathurst, wo er um 16 Uhr 50 Min. m. e. Z. landete. Der Flug über den Südatlantik wurde somit in 33 1/2 Stunden durchgeführt.

Brudermord.

Zuaim, 26. Juni. In der Nacht von Sonntag auf Montag, den 26. Juni, wurde der Beamte Rudolf Malena ermordet. Wie festgestellt wurde, hat ihn sein schwachsinniger Bruder mit der Haxe erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Gegen 80 Tote bei einem Erdbeben auf Sumatra.

Amsterdam, 26. Juni. Meldungen aus Batavia zufolge sind bei dem Erdbeben im Bezirk Süd-Bentulen auf Westsumatra 76 Menschen ums Leben gekommen; ferner ist eine größere Anzahl Verletzte zu beklagen. Die stärksten Auswirkungen hat das Erdbeben im Distrikt Ranau, wo allein 67 Menschen getötet wurden. Die meisten von ihnen wurden zwischen den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben.

Die böhmische Landeskommission für Jugendfürsorge feierte Samstag, den 24., und Sonntag, den 25. Juni, den 25. Jahrestag ihrer Tätigkeit. Samstag wurde im Sitzungssaal des Prager Rathauses eine Festigung abgehalten, der auch Vertreter der Behörden und verschiedener Korporationen teilnahmen und der zahlreiche schriftliche Kundgebungen, die die Tätigkeit der Organisation würdigen, darunter auch Zuschriften der Mitglieder der Regierung und eine besonders umfangreiche Kundgebung des Ministers für soziale Fürsorge Dr. Czech vorlagen. An den Präsidenten der Republik wurde von der Sitzung eine

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Fußball-Länderspiele mit Polen.

Am 8. und 9. Juli finden in Aussig und Komotau die Fußballspiele mit Polen statt. Bekanntlich standen sich beide Verbände bereits zu Ostern d. J. in Zohnowitz in Polen gegenüber. Diesem Spiele wohnten 5000 Zuschauer bei, die Zeugen eines harten, aber fairen Kampfes waren, der Unentschieden (1:1) endete. Das Aussiger Spiel ist für Samstag um 1/2 19 Uhr festgesetzt.

Schulungsplan 1933 des ATNS.

Im verflochtenen Jahre wurden zwei Schulungsaktionen im ATNS durchgeführt, die sich mit der Ausbildung der Jugendfunktionäre und der Männerturnwart beschränkten. Im Herbst dieses Jahres sind zwei Schulungsaktionen für die Kinderturnwart und weibliche Funktionäre vorgesehen. An eine mehrtägige Zentralschule in Aussig werden sich in allen Bezirken Wiederholungskurse anschließen.

Herausgabe internationaler Spielregeln.

Neben den bisher bereits vorhandenen internationalen im Arbeitersport gültigen Spielregeln werden in den nächsten Tagen solche für Tischtennis und im Herbst für Hockey in deutscher Sprache erscheinen. Weiter werden die Spielregeln für Handball in tschechischer Sprache erscheinen. Die Vorarbeiten dazu sind bereits eingeleitet.

Radiovortrag.

Freitag, den 7. Juli, wird Genosse Rud. Storch in der Prager deutschen Sendung über das Thema „Der Arbeitersport und seine internationalen Beziehungen“ sprechen.

Ergebniskundgebung, an den Minister für soziale Fürsorge Dr. Czech ein Begrüßungstelegramm geschickt. Der Vorsitzende Dr. Tuma gab einen Überblick über die Geschichte der Organisation und der Entwicklung der Jugendfürsorge. Prof. Dr. E. Svoboda sprach über das Thema „Für die kommende Generation“. Namens des Ministeriums für soziale Fürsorge und des Ministers Dr. Czech sprach Obersektionschef Dr. Javřel.

Architekt Hilbert gestorben. Sonntag starb in Prag der Baumeister des St. Veits-Domes Architekt Kamil Hilbert im Alter von 64 Jahren. — Hilbert hatte im Jahre 1889 nach dem Tode des Architekten Josef Mader die große Aufgabe der Renovierung des St. Veits-Domes auf dem Grabstein übernommen. Als dritter Renovator des Domes trug er in hervorragender Weise zum Gelingen des Werkes bei. Kamil Hilbert vollbrachte als hervorragender Kenner der Gotik auch zahlreiche andere Restaurierungen.

Die Zeichnungen auf die Arbeitsanleihe des Jahres 1933 nehmen weiterhin einen befriedigenden Fortgang. Während der verflochtenen Zeichnungsperiode vom 17. bis 24. Juni 1933 wurden 42.211.900 gezeichnet und bar eingezahlt, so daß die Summe der Zeichnungen K 1.659.987,50 beträgt. Die Frist für die Zeichnung der Arbeitsanleihe endet am 30. Juni 1933.

Eine Ausflüglerin an der Grenze angeschossen. Am Samstag unternahm ein junges Paar aus Briz, der 28jährige Schlosser Rudolf Deser und seine Frau, die 26jährige Wewerka, einen Ausflug ins Erzgebirge. Als sie auf der in der Nähe der Grenze durch Hochwald führenden Straße von Gehrigsneudorf gegen Einsiedel marschierten, hörten sie plötzlich hinter sich einen Schuß fallen. Als sie sich umwandten, fiel aus derselben Richtung ein zweiter Schuß. Im nächsten Augenblick brach das Mädchen schwer verwundet zusammen. Deser trug die Verletzte in die nächste Ortschaft, wo durch einen Arzt ein Bedenkschuß festgestellt wurde. Tschechoslowakische und reichsdeutsche Gendarmenreife forschen nach dem unsichtbar gebliebenen Schützen.

Vom Rundfunk

Mittwoch.

Prag: 6.00 Gmnosist. 8.30 Schulfunk. 11.00 Schallplatten. 14.50 Orchesterkonzert. 18.00 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Inseland-Prag: Abrahambra 1933, Randbemerkungen zum Zeitgeschehen; Bericht vom Arbeitsmarkt. 20.20 Violinkonzert. — Brünn: 10.10 Bolalala-Konzert. 12.30 Orchesterkonzert. 14.50 Konzert. 18.15 Deutsche Sendung: Professor Treimer: Die Sprachen Europas und Vorderasiens. — Spiel und Sport: Berlin 18.00: Wasserwandern. — Frauen-, Jugend-, Kinderfunk: Berlin 18.00: Schallplatten für Kinder. 15.30: Stunde der Frau; Königswusterhausen 14.45: Kinderstunde; Langenberg 15.50: Jugendfunk. — Konzerte: Berlin 20.30: Orchesterkonzert; München 21.00: Sinfoniekonzert.

Das Horst-Wessel-Lied bei der Sonntagsfeier in Thammühl am See. Ein Genosse schreibt uns: Es kommt sicher nicht häufig vor, daß wir über Sonntagsfeiern berichten; doch mit jener am 21. Juni in Thammühl am See müssen wir uns doch befassen. Es war direkt während anzusehen, wie der Nazi-Führer Jung durch seine Anhänger Lügen gestraft wurde! Herr Jung hat niemals „Heil Hitler“ gerufen — dafür sangen seine Anhänger in Thammühl mit Begeisterung das Horst-Wessel-Lied, das schließlich und endlich nicht weit davon entfernt ist, wenn man von Sympathiegebungen unserer Nazis für jene des Sonnenreiches sprechen will. Wir wußten nicht, daß das Horst-Wessel-Lied ein Sonntagslied ist, doch die Thammühler Feiern hat uns eines besseren belehrt. Bedeutet schon dieses Lied auf dem Boden unseres Staates gesungen eine unerhörte Provokation, wurde es nur noch durch die Ansprache des Dr. Leuchner aus Böhmen-Leipa übertroffen, welche der harmlosen Sonntagsfeier eine bemerkenswerte Wendung gab. Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Randgebieten damit zu begründen, daß es sich um eine planmäßige Zurückführung der deutschen Arbeiter handle und im Zusammenhang damit Drohungen, wie z. B. daß ein geprügelter Hund sich auch einmal empören kann, auszustossen, geht gewiß über den Rahmen dieser Feiern. Es ist nur merkwürdig, daß gerade Thammühl, das als Brudersstadt von Hirschberg ebenso wie dieses von der Fremdenindustrie lebt, sich der Bewegung der braunen Mordbanden anschließt. Schon heute hört man viel Klagen sowohl von Kaufleuten als auch von Vermietern, daß die Sommer Saison ganz ungewöhnlich schwach wäre. Ob durch eine derartige unerhörte Propaganda jener Bewegung, welche Deutschland als Kulturstaat in Mißkredit brachte, antisemitische Kreise zum Aufstand in Thammühl angeregt werden, ist fraglich.

Die technischen Hochschulen des Volks hat man seinerzeit die gewerblichen Schulen genannt. Tatsächlich führt die gewerbliche Schule zu den höheren Formen schaffender Arbeit empor. Viele begabte Arbeiter haben von hier aus sich den Weg zu leitenden Stellen im Arbeitsprozess gebahnt. Ueber der breiten Grundlage der gewerblichen Fortbildungsschule, der wir möglichst reichen Ausbau im Sinne der Reformpläne des Schulministeriums Dr. Dörner wünschen, erheben sich die Fach-, Gewerbe- und Meisterkursen aller Berufsarten; sachliche Kurse aller Art bieten denen, die schon in der Praxis stehen, Weiterbildung in ihrem Berufszweig. Eine Uebersicht über dieses reich gegliederte Fachschulwesen gibt der „Wegweiser für die Berufswahl“, der vom Verein der deutschen Lehrer und Lehrerinnen an gewerblichen Staatslehranstalten in Reichenberg gegen Einsendung von 2 K in Marken zu beziehen ist. Zweck und Ausbildungsziele, Aufnahmebedingungen und Arbeitsart aller deutschen gewerblichen Schulen finden wir dort dargestellt, so daß damit ein verlässlicher Ratgeber in den Fragen der Berufswahl und Berufsbildung Eltern und jugendlichen Arbeitern in die Hand gegeben ist.

Amnestie in Polen. Am Herbst, wahrscheinlich zu Beginn des Monats November, wird anlässlich des 15. Jahrestages der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit Polens eine allgemeine Amnestie erlassen werden.

Douglas Fairbanks, der bekannte Filmspieler, der am Freitag von seiner Europareise nach New York zurückgekehrt ist, mußte dort ins Krankenhaus überführt werden, da er an einer schweren Lungenerkrankung erkrankt ist.

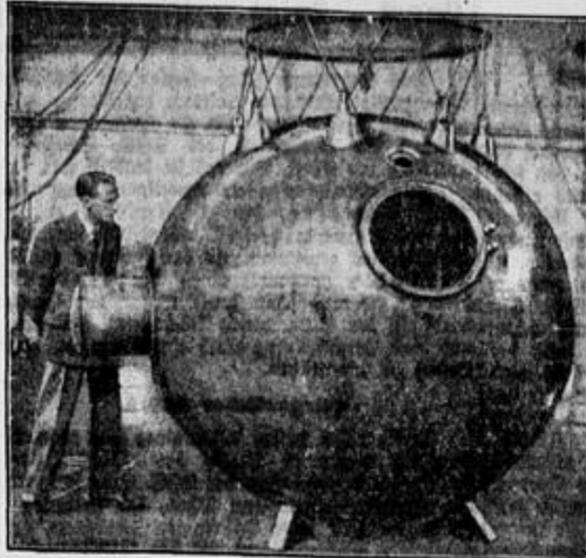
Oberst Lindbergh wird mit seiner Frau demnächst einen Flug nach Grönland unternehmen. Beide werden wahrscheinlich ihren Flug über den Atlantischen Ozean nach Island und Dänemark fortsetzen. Eine Luftfahrtgesellschaft hat sie damit beauftragt, einen geeigneten Landungsplatz zu suchen, da beabsichtigt ist, einen regelmäßigen Flugdienst nach Nordamerika einzurichten.

Die Holländer machen ein schreckliches Unglück wieder gut . . . Die offizielle Rundfunk-Korrespondenz entblödet sich nicht, folgendes zu berichten:

Zur deutschen Ansage tschechischer Rundfunkstationen. Anlässlich des Europa-Konzertes aus Silversum (12. ds. M.) sagte der holländische Ansager unsere Stationen deutsch an. Durch ein Mißverständnis sagte er auch jene tsch. Rundfunk-Stationen an, die sich an der Uebersetzung des Konzertes nicht beteiligten. Die tschechoslowakische Rundfunk-Gesellschaft ist bei der das Konzert veranstaltenden holländischen Gesellschaft eingeschritten und erhielt nun dieser Tage ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Was die Durchgabe der Namen der tschechoslowakischen Stationen betrifft, so können wir Sie nur um Verzeihung bitten. Wir hatten keineswegs die Absicht, die tschechoslowakischen Zuhörer oder die Presse zu beleidigen und bitten höflich um Entschuldigung.“ Höfliche Leute, diese Holländer!

Das Dritte Reich im Urteil Hollands. Das holländische Wochenblatt „Daagsche Post“ teilt in seiner Nummer vom 10. Juni wörtlich und kommentarlos folgendes mit:

Die „Daagsche Post“ in Deutschland. Die „Daagsche Post“ kann künftig nicht mehr nach Deutschland geliefert werden, da sie dort bis auf weiteren Befehl von der Naziregierung verboten worden ist. In zivilisierten Ländern bleibt sie wie leit je erhältlich. Direction „Daagsche Post“.



Vor einem neuen Stratosphärenflug.

Der Assistent Prof. August Piccards, Coshns, trifft zur Zeit in Lüttich sorgfältige Vorbereitungen für einen neuen Stratosphärenflug. — Unser Bild zeigt Coshns an der Gondel seines Stratosphärenballons, in die jetzt die wissenschaftlichen Instrumente eingebaut werden.

Immer noch Wolken? Wahrscheinliches Wetter morgen, Dienstag, den 27. Juni: Unbeständig, namentlich unter Tags ziemlich bewölkt und stellenweise Schauer, nur mäßig warm.

Wasserweg zum Macocha-Grund. Der Grund der Macocha wurde nach mehrjährigen Bemühungen am Sonntag auf dem Wasserwege zugänglich gemacht. Es ist dies die beste Verbindung zwischen dem aktiven Lauf der Pustka und der Macocha. Nach Bildung dieses Wasserweges wählten die Forscher den Nebenwasserlauf, der mit Hilfe von Tauchnautillen auf trockenem Wege verstellbar wurde, so daß er jetzt auch für elektrische Boote befahrbar ist. An der ersten Fahrt auf einer Strecke von 650 m beteiligte sich außer Professor Dr. Absolon die Höhlenforscher Ing. Bondrousel und Ing. Brandstetter. Das Datum der Eröffnung dieses unterirdischen Wasserweges, der neue Seiten der unterirdischen Wunder der Macocha für die Öffentlichkeit freigeibt und eröffnet, wurde noch nicht festgelegt.

Ein Bohrturm fliegt in die Luft. Auf dem Gelände der Erdölbergbau-A.G. bei Döberg (Braunschweig) explodierte am Montag ein Bohrturm. Man vermutet, daß sich Gase innerhalb des Turmes angesammelt haben. Dabei entwickelte sich eine Stichflamme, die den etwa 20 Meter hohen Bohrturm augenblicklich in

Brand steckte und von einer weithin hörbaren Detonation begleitet war. Innerhalb kurzer Zeit war der Turm trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehre von den Flammen vernichtet.

Flieger-Katastrophen. Sonntag nachmittags ereignete sich bei Übungsflogen in Mainz ein schweres Segelflugunglück. Bei einem sogenannten Auto start hatte sich das Schleppseil des Segelflugzeuges „Mainzer Bub“ nicht los und das Auto riß das Flugzeug aus 30 Meter Höhe in die Tiefe. Die beiden Insassen erlitten lebensgefährliche Schädels- und sonstige Verletzungen. Der eine ist seinen Verletzungen bereits erlegen, der andere ringt mit dem Tode. — In Langley-Feld (Virginia), stürzte Samstagabend ein Militärflugzeug in den James-Fluß ab. Die vier Insassen ertranken. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Amerikanischer Wölbstein. Aus Chicago wird berichtet: Ein gewisser Eugen Windisch erzielte kürzlich dadurch einen Rekord, daß er seine Frau fünf Minuten nach der Hochzeit verließ. Aber auch seine Frau erreichte einen Rekord, indem ihr die Scheidung in einem nur drei Minuten dauernden Gerichtsverfahren bewilligt wurde. Sie beschuldigte ihren Mann, sie gleich nach der Hochzeit verlassen zu haben, weil sie mit ihm nicht im Hause seiner Mutter leben wollte.

Neues aus Hunnendeutschland.

Die faschistische Presse bemüht sich krampfhaft, ihren Lesern zu erzählen, daß in Hitlerdeutschland die nationale Revolution beendet und hierbei eigentlich nichts geschehen ist. „Keinem Juden wurde ein Haar gekrümmt“, „alles, was die rote Presse schreibt, sind Grauelmärchen“, so und anders lauteten die Versicherungen der Presselakaien der faschistischen Nordbestie.

Demgegenüber sind wir aber heute wieder in der Lage, einem aus Liegnitz jugelommenen Bericht zu entnehmen, daß am 10. Juni wiederum aus Striegau und Umgebung 50 Funktionäre und Mitglieder des Reichsbanner, der SPD. und KPD. verhaftet und in die Konzentrationslager gebracht wurden. Motiviert hat man diese Verhaftungen mit der Erklärung, daß man von den Verhafteten wisse, daß sie an illegalen Versammlungen teilgenommen haben.

Von dem Genossen Feige, der Gemeindevorstand von Königszelt war und nach dem Hitlerumsturz verhaftet und bestialisch mißhandelt wurde, so daß er durch die sadistischen Quälereien der SA. und SS. zum Wahnsinn getrieben worden ist, wird behauptet, daß er in den letzten Tagen vom Irtsinn durch den Tod erlöst wurde.

In Laasan ist der Reichsbannermann Hermann Teichert durch 100 bis 180 Hiebe, die er von der SA. und SS. erhalten hat, so schwer verletzt worden, daß die Folgen zu einer Vereiterung des Gefäßes geführt haben, die soweit vorgeschritten ist, daß ganze Muskelpartien vom Körper abfallen. Sein Zustand ist äußerst bedenklich.

Vor längerer Zeit wurden in Rauske (Kreis Striegau) 18 Reichsbannermänner aus ihren Wohnungen geholt, bestialisch verprügelt und nachher außerdem durch allerhand Martern gequält. Da die SA. und SS., die diese Exekution im Beisein der Hilfspolizei und der Landjäger vornahm, nicht daran genug hatte, wurden den Mißhandelten die Haare zu einer lächerlichen Rasen geschnitten. So mußten sie dann durch den Ort marschieren, wobei sie das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied singen mußten. Hierauf wurden alle 18 nochmals verprügelt und vier davon, die ein Wort des Protestes wagten, verhaftet und in das Konzentrationslager nach Breslau gebracht. Ueber ihr weiteres Schicksal weiß man nichts.

Dem Bericht zufolge wurde in Striegau und Umgebung von der SA. und SS. in der diebstahlartigsten Weise gehandelt. Die Anweisungen des Breslauer Polizeipräsidenten, des bekannten Fernenröbers Heines sind so, daß selbst manche rauhen Hitlergestalten das Gruseln packt. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß verschiedene Nazi-Führer eine Reihe von Beschwerden gegen Heines zukommen ließen. Es spricht für die Unsicherheit

der Hunnengenerale, wenn sie solche Beschwerdenführer als Spigel in der NSDAP. erklären und danach behandeln. Ferner ist charakteristisch, daß einzelne SA., denen vor der eigenen Kurage Bange wird, verschiedenen verprügelten Reichsbanner-, SPD. und KPD.-Leuten erklärten, daß sie nun mal nicht anders können und Weisung von oben haben, die rote Front zu Brei zu schlagen.

Und da will uns die faschistische Presse hierzulande weismachen, wie „ruhig“ es in Hunnendeutschland ist? Man möge versichert sein, die Kulturschande Hitlers wird furchtbar gerächt werden!

SA-Banditen schießen auf Jugendgenossen.

Montag, den 19. Juni, gingen zwei unserer Jugendlichen aus dem Grenzort Neuforsge bei Halbstadt auf einem Feldwege spazieren, wobei sie einen Fußweg, der die Grenze entlang führte, passieren mußten. Dort stießen sie auf eine bewaffnete SA-Abteilung, bestehend aus fünf Mann im Alter von 16 bis 20 Jahren. Als einer dieser Burichen die Freiheitsspieße und die Jugendabzeichen bemerkte, schlug er die Haken zusammen und schrie „Heil Hitler“. Unsere Jugendgenossen antworteten mit einem lauten „Freiheit“ und gingen nach einem kurzen Wortgefecht mit den SA-Leuten ihres Weges. Als sich einer der Genossen umwandte, bemerkte er, daß die SA-Leute unter sich berieten. Unmittelbar darauf waren einige Bisse hörbar, einer der jüngsten SA-Leute lief den Genossen nach und rief sie an. Als die Genossen nicht stehen blieben und von ihm überhaupt keine Notiz nahmen, brüllte er eigemal: „Halt! Hände hoch!“ Die Jugendlichen schrien nicht weiter darauf, beschleunigten aber ihre Schritte. Noch einmal schrie der Nazistrauchritter sein „Halt! Hände hoch!“ und schon drückte er seine Waffe ab.

Knapp über die Köpfe der Jugendlichen hinweg kauft eine Kugel.

Der Schuß wurde auf tschechischer Seite von Mähren die sich auf einer Wiese befanden, gehört. Auch Spaziergänger befanden sich in der Nähe und bemerkten den Vorgang. (Das Erzählte ist also kein Grauelmärchen, wie unsere Nazi wieder sagen werden.) Die Genossen erlittenen sofort bei der Gendarmestation Halbstadt die Anzeige. Eine an den Tator entstandene Parzelle nahm Protokoll auf und stellte fest, daß der Schuß auf tschechoslowakischem Gebiet abgegeben wurde. — Wir erheben abermals Protest gegen das Herumtreiben von SA-Gesinde an der Grenze, wo friedliche Spaziergänger ihres Lebens nicht mehr sicher sind.

Karpathorussisches Bild. In einem Extruntenen, der in der Nähe von Gela im Uhoroder Bezirke dieser Tage aufgefunden wurde, wurde der 50jährige Josef Jzauz aus der rumänischen Stadt Satu Mare festgestellt. Der Leichnam hat im Wasser einen Weg von mehr als 100 Kilometern zurückgelegt. Es wurde festgestellt, daß die Bevölkerung der Ufergemeinden den Leichnam des Ertrunkenen immer wieder in das Wasser zurückstieß, um keine Kosten mit dem Begräbnis des etwa Geborenen zu haben . . .

Telephonverbindung mit italienischen Schiffen auf hoher See. Am 1. Juli d. J. wird der Telephonverkehr mit italienischen Schiffen auf hoher See eröffnet, u. zw. mit den Dampfern „Rex“, „Conte Rosso“, „Conte di Savoia“. Gespräche können von allen Telephonzentralen und -Sprechstellen in der Tschechoslowakei geführt werden.

Brände. Sonntag abends brach im Konfektionsgeschäft des Joltan Zimmermann in Michalovce ein Brand aus, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses. Da das Geschäft bereits geschlossen war, wurde das Feuer erst bemerkt, als der Rauch auf die Straße drang. Es verbrannten Waren im Werte von 200.000 Kc. Der Schaden ist durch Versicherung teilweise gedeckt. Bei der Brandlöschung wurden zwölf Personen verletzt oder durch die Rauchschwaden betäubt. Der Feuerwehrmann Michal Truba erlitt eine schwere Rauchvergiftung und wurde ins Krankenhaus gebracht. — Ein Brand vernichtete eine große Dampfmühle in Premeysl. Der Schaden wird auf 2 Millionen Bloty geschätzt.

Weißer Zähne: Chlorodont

Ein polnischer Nationalpark in der Tatra. Der Naturschutzrat beim Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht in Warschau arbeitet gegenwärtig an dem Projekt eines Nationalparks in der Tatra. Daß der Staat Eigentümer umfangreicher Wälder in diesem Teil Polens ist, wird sich der Nationalpark über ein großes Gelände erstrecken.

Bei einem schweren Gewitter schlug in der Nähe der Ortschaft Sobiechen der Blitz in eine auf dem Feld befindliche Landarbeitergruppe. Eine Frau und ein Landhelfer aus Bohum wurden getötet, zwei Arbeiterinnen schwer verletzt.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften ernannte Professor Dr. Einstein zu ihrem ausländischen Mitglied. Diese Ernennung Einsteins bildet eine Ausnahme, weil die ausländischen Mitglieder aus korrespondierenden Mitgliedern ausgewählt werden. Einstein selbst war kein korrespondierendes Mitglied.

Old Shatterhand und das Dritte Reich.

Herr v. Hindenburg, das kleinere Uebel, hat einmal erklärt, er habe seit seiner Rodettenzeit kein Buch gelesen. Für ihn mußten keine Bücher verbrannt werden; er war gegen Kunst und Kultur gefeit. Was aber liegt das große Uebel, außer seinem eigenen Nachwerk, dem „Derjüt“ jeder deutschen Bibliothek? Daß Herr Hitler keines der Bücher gelesen hat, für die sein Kompagnon Gobbels den Scheiterhaufen errichtete, versteht sich von selbst, trotzdem hat der Führer sozialagen geistige Interessen. Man entnimmt das einer Schilderung des Kanzlerhauses auf dem Oberfalzberg, die am 23. April in der Münchener „Sonntag-Morgenpost“ erschienen ist. In dieser Schilderung heißt es:

„Im übrigen ist das Schlafgemach des Führers von spartanischer Einfachheit. Ein Messingbett, Schrank, Waschgerät und einige Stühle, das ist die ganze Einrichtung. Auf einem Bücherbrett stehen politische oder staatswissenschaftliche Werke, einige Broschüren und Bücher über die Pflege und Zucht des Schäferhundes, und dann, dann kommt eine ganze Reihe von Bänden von Karl May, der Winnetou, Old Surehand, der Schut, alles liebe, alte Bekannte.“

Nichts anderes hat man erwartet. Pflege und Zucht des Schäferhundes und die Bücher des Mannes, der über alle Frauen und Ewers hinaus der wahre Dichter des Dritten Reiches ist, die Kolportageromane des Fligelalters, die von Blut und Edelmut triebenden Wildwestgeschichten des alten Karl May. Nichts leuchtet tiefer in das Wesen des „Führers“ hinein als dieses Verzeichnis seiner Bibliothek. Old Shatterhand ist das mythische Ideal, an dem der in der Pubertät stecken Gebliebene sich orientiert, Karl May und niemand anderer hat den Mythos zusammengestoppelt, an dem sich die großentwöhnungsvollen Gymnasiasten der deutschen Erneuerung berufen, die zum Kosen edlen, verlogenen und niederträchtigen Personagen eines Hintertreppenromantikers sind die echten Helden des Dritten Reiches. Unzählige junge Menschen in Deutschland haben den Karl May überwunden; Hitler ist ihm treu geblieben und hat den Blutsittich seines Meisters in Deutschland verwirklicht.

Genossen! Ihr müßt un- ausgeht! r die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen agitiert

PRAGER ZEITUNG.

Zwischenfall auf dem Wenzelsplatz.

Am Samstag nachmittags kam es auf dem Wenzelsplatz zu einem charakteristischen Vorfall. Ein sehr beleibter, wild gestulter Herr erregte sich fürchterlich darüber, daß der „Neue Vorwärts“, das Blatt der deutschen sozialdemokratischen Emigration in Prag, „so laut ausgeschrien“ wurde.

Nachdem er zuerst die Kolportage des Blattes in der übelsten Weise angepöbelte, improvisierte der rasende Doppelgänger eine Art „Volkerversammlung“, indem er mit schreiender Stimme „gegen den Germaneneinbruch“ und „gegen die Berliner Vorwärts-Volkshewe“ protestierte.

Der Mann, der offensichtlich einen Skandal provozieren wollte, wurde schließlich von einem Polizisten verhaftet, sein „patriotisches“ Treiben einzustellen.

Wer aus Deutschland her die Typen kennt, die vor dem Anbruch des „Dritten Reiches“ mit den gleichen behäbigen und struppelosen „Argumenten“ das Publikum anzupöbeln pflegten, konnte hier eine überraschend geistige Neuhilflichkeit feststellen.

Dieser traurige Feld mit dem antideutschen Propagandakomplex hat mehr Gemeinsames mit gewissen Gestalten des Hakenkreuzfurors, als er wahrscheinlich ahnt. Die Leute von gestern, die den betrogenen Massen einreden wollen, daß sie die Männer von morgen seien, kämpfen überall mit den gleichen erbärmlichen Waffen.

Selbstmord. Der 34 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Franz Raf in Strahnschyn erhängte sich Sonntag nachts mit einem an einem Haken befestigten Draht im Vorzimmer seiner Wohnung. Raf litt schon seit längerer Zeit an einer Schleimhautentzündung und klagte öfters über dieses Leiden. Der Leichnam Rafs wurde in das pathologische Institut zur Durchführung der sanitätpolizeilichen Obduktion übergeführt.

Kunst und Wissen

Opern- und Schauspiel-Matinée der Deutschen Musikakademie. Sonntag vormittags hatten in der Kleinen Bühne die Absolventinnen und Absolventen der Opern- und Schauspielklassen der Prager Deutschen Musikakademie Gelegenheit, ihr schulmäßig erworbenes Können praktisch auf der Opern- und Schauspielbühne zu erweisen. In Opern- und Schauspielfragmenten und größeren oder kleineren Szenen von Humperdinck („Hänsel und Gretel“), Ponchielli („Gioconda“), W. A. Mozart („Bastien und Bastienne“), Fr. Smetana („Die verkaufte Braut“), Jaqu. Offenbach („Blauhaar“), S. Hofmannsthal („Elektra“), S. Franck („Sturm im Wasserglas“) und W. Schafepare („Ein Sommernachtsstraum“) hörte und sah man die größten und kleineren Talente der Damen Radda, Müller, Sturm, Pils, Just, Schier, Cenka, Feidler, Kotulan und Bloel sowie der Herren Bürgmann, Fried, Schneider und Doktor Stanek. Wobei als besonders bemerkenswert festzustellen ist, daß etliche Mitwirkende sowohl in Operngesang als auch in der Schauspielkunst Talentproben ablegen konnten, was beweist, daß die gelungene Ausbildung, die den Opernstudierenden an der Deutschen Musikakademie zuteil wird, Hand in Hand geht mit der so notwendigen darstellerischen Schulung. Sogar einen Schüler der an der Akademie neuerrichteten Abteilung für Bühnenbildkunst hatte man bei dieser Matinée zu würdigen Gelegenheit, Max Kühnel, von dem die bei bescheidenen Mitteln geschmackvollen und von Phantasie zeugenden Entwürfe der verwendeten Bühnenbilder stammen. Die Klavierbegleitung der musikalischen Nummern der Matinée hatten mit Gewandtheit und Umsicht die Pianisten Komma, Konecny und Süßkind besorgt.

„Walpatrone“. Karl Willöders textlich und musikalisch einst hochaktuelle Banditen-Operette, wurde Samstag und Sonntag im Neuen Deutschen Theater für ein Massengastspiel verwendet. Die Operette, über die hier schon gelegentlich ihrer Reueinstudierung vor zwei Jahren ausführlich berichtet wurde, mußte sich unterdessen eine Berliner Neubearbeitung gefallen lassen, die hinsichtlich des Textes Ernst Steffan und Paul Knepler, hinsichtlich der Musik Ernst Steffan besorgt haben. Den Hauptparten ihrer Neubearbeitung haben die Verfasser auf Vergrößerung der Effekte gelegt, im textlichen und musikalischen Sinne. Was aber Herr Steffan musikalisch zu Willöders dazu getan hat, wäre lieber weggeblieben; denn die angeblich verbesserte Instrumentation wirkt did und aufdringlich — und die eingelegten und hinzukomponierten Nummern fallen ganz aus dem stilistischen Rahmen des Werkes. Auf das Massengastspiel des Berliner Ensembles, das nicht nur die Hauptrollen stellte, sondern auch Kapellmeister und Regisseur, hätte man verzichten können: Denn der Kapellmeister Arthur Guttmann ist ebenso mittelmäßig wie der Regisseur Karl Reisser, Michael Bohnen, der einst gefeierte Opernsänger, wirkt in der Verbräuchtheit seiner einst so blendenden Stimmittel, in der betonten Maniertheit seiner outrierten Deklamation und in der Unreinheit seiner Intonation eher betrübend als Genießend, Emmy Sturm ist zwar temperamentvoll wie früher, hat aber stimmlich sehr nachgelassen und auch eine zu unbedeutende Rolle, um wirken zu können, unbedeutend ist André Mattioni als jugendlicher Frauentrend, nicht berühmter geworden ist auch Max Schippe, der

ewig und unentwegt in der Pose erstarrte jugendliche Gelangskomiker. Entschädigung für alles Minderwertige bot an diesem Abend Leo Slezak, der ewig junge, unverwundliche Reifertener, der seine Kunst lebenslang in den Dienst der Operette gestellt hat. Wäre er nicht der weltberühmte Kammerfänger geworden, er hätte als Komiker ebenso großen Ruhm erlangt. Seine Komik wirkt nämlich in ihrer unausdrücklichen Natürlichkeit und trockenen Selbstverständlichkeit nicht nur unmittelbar erheitend und ergötzend im erfreulichsten Sinne echten Humors, sondern auch herzlich. Dabei wird der Komiker Slezak von dem Sänger Slezak aufs wirksamste unterstützt, der vollendetste Gelangskomiker mit noch immer schöner Stimme und wundervoller Vortragskunst verbindet. Ni Recht wurde der Künstler vom begeisterten Publikum schlicht und absichtlich bevorzugt und gefeiert. Die Divarolle der Operette sang Frau Sonja Scheuchter; leider stimmlich stark gehemmt und daher tonlich unrein. Auch die kleineren Partien der Operette wurden von heimischen Kräften besetzt.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 18 Uhr: „Im weißen Röhl“ (N. N.). — Mittwoch, 7 Uhr: „Lohengrin“ (N. N.). — Donnerstag, 18 Uhr: „Das Land des Lächelns“ (N. N.). — Freitag, 8 Uhr: „Holländer-Revue: „Höchste Eisenbahn“ (N. N.). — Ende der Spielzeit.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 18 Uhr: „Achtung, frisch gestrichen!“ (Gastspiel Barnowka mit Rosa Valetti). — Mittwoch, 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Freitag, 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Ende der Spielzeit.

Gerichtssaal

Ein rabiatere Kerl.

Seine geschiedene Frau auf den heißen Röhrenherd gesetzt.

Prag, 26. Juni. Der 36jährige Marktfahrer Wenzel Horak hatte sich von seiner Frau nach sechsjähriger Ehe scheiden lassen. Später begann er sie wieder zu besuchen und wollte die Ehe erneuern. Seine Frau aber, die seine gewalttätige Natur kannte und fürchtete, pflegte, sobald sie ihn sich nähern sah, entweder zu Nachbarkonten zu flüchten oder die Türe zu verrammeln. Bei einer solchen Gelegenheit demonstrierte Horak die Wohnungstür. Am 20. April d. J. gelang es ihm indessen, sich unbemerkt zu nähern, und so stand er auf einmal zum Entsetzen seiner ehemaligen Frau in ganzer Lebensgröße mitten in der Küche, wo sie gerade das Mittagessen kochte. Horak sah sich um und erblickte im Beil bei seiner Frau als Untermieter wohnenden Anton Beran liegen, der an diesem Tag krank war und nicht zur Arbeit gehen konnte. Das brachte den ehemaligen Gatten furchtbar auf. Er packte ein Küchenmesser und schied damit auf Beran ein, indem er ihm drohte, ihn „umzubringen wie eine Katze“. Zum Glück verlegte er ihn nur leicht, warf ihn aber dafür die Treppe hinunter.

Dann packte er seine Frau und setzte sie mit dem entblößten Hinterteil auf die heiße Ofenplatte. Als sie schreiend heruntersprang, packte er sie beim Kopf und drückte diesen in einen Topf heißen Wassers. Dann warf er sich auf die zur Dille eilenden Nachbarn, die er mit Fußtritten und Fausthieben bearbeitete. Einer Nachbarin versetzte er einen Messerstich gegen den Hinterrumpf, aber ohne Schaden anzurichten, weil die Angefallene keinen Vubistopf, sondern einen altmodischen „brdol“, einen Hoorntoten trug, den die Messerspitze nicht durchdrang. Zwischen durch hieb er auf seine Frau mit einem Kochlöffel ein und trat sie in den Unterleib. Heute stand er wegen verachteter schwerer Körperverletzung vor dem Senat Svamberka.

Er leugnete den größten Teil der ihm zur Last gelegten Brutaltaten, soweit er sie aber eingestand, entschuldigte er sich mit seiner großen Liebe, zu seiner Frau und seiner entsprechend großen Eifersucht, die ihn um den klaren Verstand gebracht habe. Diese Verantwortung schien Eindruck auf die Frau zu machen, denn sie entschlug sich der Aussage, so daß Horak nur hinsichtlich der durch die anderen Zeugen bezeugten Anlagpunkte schuldig erkannt wurde. Er erhielt zwei Monate Kerker, und zwar unbedingt, denn von seinem gewalttätigen Charakter hat er schon früher Proben abgelegt.

Aus der Partei

Jugendbewegung.

S. J. I. Heute, Dienstag, Schallplattenabend im Heim im Obd. däm. Beginn um 8 Uhr. Kommt pünktlich und vollzählig!

Vereinsnachrichten

Begleitverein „Arbeiterfürsorge“. Prag. Am Mittwoch, den 28. Juni, 7 Uhr abends kurze, aber wichtige Ausschusssitzung im „Verein deutscher Arbeiter“, Smetanagasse 27. Es werden keine schriftlichen Einladungen verschickt.

Sport • Spiel • Körperpflege

Das Radrennen Prag—Schlan der tschechischen Arbeiter-Radfahrer. Das Sonntag ausgetragen wurde und über eine Strecke von 36 Kilometern führte, gewann die Mannschaft des DBC. Smichov in 1:01:13.4 vor DBC. Bubeneš in 1:07:15 Std.

Leichtathletischer Vereinswettkampf des Aus Prag. Samstag, den 1. Juli d. J., um 1/5 Uhr nachmittags veranstaltete die Leichtathletiksektion gemeinsam mit den Turnern auf dem Turuplag (Hemfel) einen Vereinswettkampfs, worauf schon heute aufmerksam gemacht wird mit der Bitte, diesen Nachmittag freizuhalten und diese Veranstaltung durch einen recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Bürgerlicher Sport.

Tepliger J.A. schlägt D.F.C. Prag 10:4 (6:2). Am Samstag wurde in Teplitz das Qualifikationsturnier mit dem Rückspiel des D.F.C. Prag fortgesetzt. Die Prager wurden vom T.F.A., der wahrlich in der letzten Zeit keine Verdienste verrichtete, ganz empfindlich geschlagen und soll der D.F.C.-Tormann daran große Schuld haben, was aber doch die blamable Niederlage nicht wagtorechieren kann.

Um den Mitropacup. Sparta-Prag konnte ihr erstes Spiel gegen Hungaria in Budapest wider Erwarten mit 3:2 (2:1) gewinnen. — In Wien schlug Vienna ohne Schwelb Ambrosiana Mailand nur knapp 1:0 (1:0). Die Italiener spielten sehr hart.

Prüflehre unter Faschisten-Fußballern. Während der Pause im Mitropacupspiel Vienna—Ambrosiana kam es in der Kabine der Italiener zu einer Prügelei unter den Spielern. Man warf dem Sturmführer zu lazes Spiel vor, was dieser bestritt. Der Arawall, an dem sich Spieler wie Funktionäre äußert lebhaft beteiligten, fand seinen Höhepunkt darin, daß der beschuldigte Sturmführer von einem seiner Kameraden verprügelt und in eine Ecke geworfen wurde! Kommentar überflüssig!

1. FC. Nürnberg schlug am Samstag in Karlsbad den K.S.A. glatt mit 5:1 (5:1), verlor aber Sonntag in Saaz gegen den D.S.B. mit 2:3 (1:1).

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Bohemians gegen Kufelth 2:2 (Samstag). — K. S. N. gegen Teplitzer J.A. gegen S.A. 6:3 (1:2). — Komotau: D.F.A. gegen Meteor VIII Prag 4:1 (2:0), Samstag. — Karlsbad: K.S.A. gegen D.S.B. Traubowitz 6:1 (4:0). — A. S. J. gegen S.V. 06 Dresden 8:1 (3:0). — Vodenbach: S.P.S. gegen S.A. Altdorf 2:1 (1:1), Samstag. — Gablonz: S.Z. gegen S.V. S. 2:1 (2:1). — D.S.A. gegen D.S.B. S. Leipa 1:2 (2:1). — Reichenberg: Warrsdorfer J.A. gegen S.S.A. 6:1 (2:1). — Brünn: Zidenice gegen S.A. Prohny 3:3 (0:1). Sparta gegen S.A. Ziden 7:4 (2:1). — Mähr.-D. Frau: Nordostgau gegen Slezka Zupa 2:2 (2:2). — Přebuz: Budapest gegen Přebuz 2:1 (1:1). — Belgrad: Rapid Wien gegen Beogradski S.A. (3:4) 2:3, Samstag. — Neufahr: Rapid Wien gegen Wojwodina 4:0 (2:0). — Deutchen: Ungarns Amateurteam gegen Südostdeutschland 3:0 (2:0). — Amsterdam: Holland gegen Ungarn 6:5 (2:1).

Die D.S.B.-Meisterschaften wurden Samstag und Sonntag in Reichenberg durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Dr. Voigt (D.S.B. Prag) 11.2 Sek.; 200 Meter: Henischol (D.S.B. Witkowitz) 23.5 Sek.; 400 Meter: Scholz (D.S.B. Prag) 52.6 Sek.; 800 Meter: Reim (S.A. Lohojitz) 2:03.4 Min.; 1500 Meter: Reim 4:18 Min.; 5000 Meter: Bürger (S.A.) 16:48.8 Min.; 10.000 Meter: Löffler (Fmca Reichenberg) 36:18 Min.; 110 Meter Hürden: Belling (1. S.Z. Gablonz) 17.5 Sek.; 400 Meter Hürden: Baril (S.Z. Brünn) 61.2 Sek.; 1 mal 100 Meter: D.S.B. Prag 45.6 Sek.; 3 mal 1000 Meter: Reichenberger S.A. I 8:22.5 Min.; Hochsprung: Ralischel (S.Z. Brünn) 1.75 Meter; Weitsprung: Rudernatisch (D.S.B. Prag) 6.60½ Meter; Stobhoch: Roserstein (D.S.B. Prag) 3.10 Meter; Angelstößen: Weierlein (D.S.B. Prag) 11.82 Meter; Diskuswerfen: Francus (D.S.B. Witkowitz) 37.78 Meter; Speerwerfen: Prof. Tich (D.S.B. Witkowitz) 49.55 Meter; Hammerwerfen: Weierlein 28.49 Meter.

Der Film

Neuzauber des Hitlerfilms.

Goebbels hat beschlossen, mit allen Mitteln dem neuen Filmgeist zum Leben zu verhelfen; als wichtigste Etappe ist die Gründung der Filmbank anzusehen, die mit Reichshilfe „würdigen und seriösen“ Filmherstellern billigen Produktionskredit einräumen wird. Man muß offen zugeben, daß dieses Unternehmen einen der geschicktesten Schachzüge darstellt, den die neudeutsche „Kultur“-Politik fertiggebracht hat. In der Diskussion, die über die neue reichsdeutsche Filmbank jetzt in den Weltfilmfachblättern durchgeführt wird, kann man sehen, daß z. B. französische Banken gegen zwei bis drei Prozent monatlicher Verzinsung Filmkredite gewähren, was zugleich aller Spesen und Provisionen einer Belastung der Produktion mit 30 Prozent gleichkommt. Wenn die Filmbank tatsächlich realisiert werden wird (woraan heute kaum zu zweifeln ist), dann kann der neue deutsche Film vor allem durch den billigen Kapitalkredit konkurrenzfähig werden und es mehrern sich Stimmen, welche ein ähnliches Unternehmen in anderen Produktionsländern verlangen. Wie allerdings der neue deutsche Film aussehen wird, der nun unter ganz originellen Methoden gedreht werden soll, wie

Goebbels ein wirksames Gegengewicht gegen den Gesellschaftskritik der Ufa schaffen und inhaltlich ausgestalten will, darüber kann man sich nur ein Bild an Hand der Propaganda machen, die jetzt über die Produktionsstätigkeit Deutschlands veröffentlicht wird.

Die letzten Premieren waren: „S.A.-Mann Brand“ und „Blutendes Deutschland“; in Frankfurt am Main kam es anlässlich der Festvorstellung zu Demonstrationen, weil das Plakat zum S.A.-Mann vom polnischen Juden Markovicz gezeichnet war. Man sieht, daß die leider noch immer vorhandene Hilfsbereitschaft (allerdings gegen Varentlohnung) gewisser „Antifaschisten“ nicht hoch zu stehen ist. Wohin der deutsche Film wehrt, ist am besten aus den Titeln ersichtlich: die „Vater-Form“ wird im Juli am Wolfgangsee einen grandiosen Film des erwachten Deutschland drehen unter dem hinreichenden Titel: „Hochzeit am Wolfgangsee“ (Regie Hanns Behrend), Geza von Bolvach (auch einer der neuen Ungarnen) dreht in Berlin-Tempelhof „Das Schloß im Süden“; Herbert Selpin für die Europafilm (deren Reinrassigkeit nach Erlassung des Generalmanagers Lustig und Abschluß eines Lieferungs-Vertrages mit Film-Italien feststeht und parteilich geschätzt wird) „Traum vom Rhein“, Carl Böse „Heimkehr ins Glück“ und „Das Papagenemädchen“, Gustaf Althoff in der Gegend der altschwerwürdigen Feste Ehrenbreitstein das Heimatstück „Heim am Rhein“, die Rosa mit Max Obal ein grandioses Werk „Die Liebe geht durchs Ziel“ und Vion Thers, das blonde Kind vom Rhein wurde für den großen heimatischen Film nach Rudolf Herzog „Der vom Rhein“ verpflichtet. Das ist keine Greuelpropaganda: so hat sich Deutschlands Film erneuert. Wer nicht glaubt, lese den „Berliner Filmkurier“ und wundere sich, mit wie viel Tüchtigkeit des Volkes die Herrn Erneuerer rechnen, wenn sie diesen Filmfalsch als neuen Geist darzubieten wagen.

Es wäre falsch zu behaupten, daß der deutsche Faschismus überhaupt keine neuen Filme hervorbringt und daß alles, was er jetzt zu schaffen im Begriffe ist, nur als Kopie des schon Dargestellten angesehen werden muß. Er nimmt eben aus der alten Produktion nur jene Teile, die rein faschistisch waren; unsere Stellungnahme etwa der Ufa gegenüber, die den Volksbetrug vom „Kongreß tanzt“ über den „Nord“ bis zum „Morgenrot“ förschichtig durchgeführt und den früheren — oder gar nachmaligen — Bundesgenossen und jetzigen Feinden den Boden geebnet hat, wird jetzt bis zum letzten Detail vollauf bestärkt. Denn das Filmprogramm des erwachten Deutschlands untercheidet sich im Wesentlichen überhaupt nicht von der früheren Standardware der deutschen Produktion, die namentlich von der jüdischen Großbourgeoisie in ihren ehrwürdigen Blättern über den grünen Asee gelobt worden war. Die Filme eines Babst, Granowski, Trivas sind immer außerhalb des offiziellen Filmlebens entstanden, waren niemals offiziell erwünscht, wenn auch nicht verboten. Sie werden auch weiter bestehen bleiben, sie werden in der Emigration gedruckt werden, denn noch niemals konnte Geist durch Gewalt für immer ausgerottet werden. Wenn sich aber die Herrn Filmfabrikanten von der Friedrichstraße am Westmarkt in Konkurrenz mit der deutschen faschistischen Film-Exportabteilung treffen werden, wenn ihre Falken mit den noch geduldeten Wallburgen weitreiten sollten, wenn ihre Gita Alpars mit den noch deutschen Diane Halbs werden zusammentreffen, dann wird die Welt urplötzlich daraufkommen, daß zwischen dem neuen Film des deutschen Faschismus und den von ihm vertriebenen Großproduzenten kein Unterschied besteht; dann wird auch Reichsmatrikeln klar werden, daß der Faschismus mit der Großbourgeoisie identisch ist. Und daß die wertvolle Menschheit niemals vergessen darf, was ihr unter der Marke „Unterhaltungsfilm“ geboten wurde und noch geboten wird. Nämlich die großangelegte Vorbereitung zum faschistischen Umsturz, von dem die Herrn Fabrikanten jeder Farbe und Rase leben wollen. Walter Lustig.

Avantgardefilme in Prag.

Am Dienstag, den 27. d. M. veranstaltet das Kino Fenix in Prag (für das Hilfskomitee des Prof. F. E. Saida) für die reichsdeutschen Emigranten eine Nachvorstellung um halb 23 Uhr, bei der drei Filme des bekannten Filmforschers Albrecht Viktor Blum gezeigt werden. Darunter sind zwei Werke „Hände“ und „Sport“ in denen der Versuch einer sozialistischen Kritik an der bestehenden Gesellschaft mit rein optischen Mitteln ohne Handlung unternommen wird.

VERLANGT UEBERALL

